

1651



KSIEGARNIA
ANTYKWARIAT



250,-

033042 F
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

250

Kurze
Chronik von Meisse.

Mit einem Plane von Meisse aus dem Jahre 1596.

Don
Bernhard Buffer,
Professor am Kgl. Gymnasium zu Meisse.



Meisse. —————
Josef Gravenurs Verlag (Gustav Neumann).
————— 1910. —————



79185

943.8

ZBIORY SŁASKIE

Akc K Nr 51 / 74 / S

Vorwort.

Schon längst wurde das Bedürfnis nach einer Chronik von Meisse, die auch die neue Zeit berücksichtigt, lebhaft empfunden, denn die Witzberg'sche reicht nur bis 1834 und ist recht selten geworden. Eine ausführliche Chronik aber würde bei dem vorhandenen umfangreichen Material die Arbeit von Jahrzehnten erfordern, überdies hohe Herstellungskosten beanspruchen und nur einen beschränkten Leserkreis haben.

Einen Ersatz dafür soll die vorliegende kurze Chronik bieten, die auch denjenigen, der sich nur einen Überblick über die Schicksale unserer Stadt verschaffen will, befriedigen dürfte. Sie ist absichtlich im zweiten Teile ausführlicher als im ersten gehalten, weil das vorige Jahrhundert noch nicht zusammenfassend behandelt worden ist.

Vielleicht bietet eine spätere Auflage Gelegenheit, auch einzelnes im ersten Teil, wo es nötig erscheinen sollte, ausführlicher darzustellen; für Winke in dieser Beziehung würde ich dankbar sein.

Der Verfasser.

Ehe die jetzige Stadt Neisse entstand, lag im Süden derselben eine slavische Niederlassung, die nach dem nahen Neißfluß Neisse, damals Nyssa, hieß. Sie gehörte zum Gebiete der ausgedehnten, im Süden bis ans Altvatergebirge reichenden Kastellanei Ottmachau, einem uralten Besitztum der Breslauer Bischöfe. Die Ortschaft endete nach Südosten im Nikolaitor (wo jetzt die Straße nach Konradsdorf die erste Biegung macht), nach Nordosten im Schadetor (unweit der Stelle, wo die genannte Straße von der Eisenbahn durchschnitten wird) und nach Südwesten im Bieltor (in den Feldern zwischen dem Fußwege nach Bielau und der Chaussee nach Neumühl, kurz vor dem Kilometerstein 1,5). In diesen Ort waren 1190 die ersten Ordensmänner eingezogen, die **Kreuzherren** mit dem doppelten roten Kreuze, ehemals „Hüter des hl. Grabes zu Jerusalem“, deren „Marienhospital“ zur Pflege von Kranken und Aufnahme von Fremden bereits 1231, und deren Marienkirche, später Maria in Rosis genannt, 1260 erwähnt wird. Außer dieser Kirche waren noch zwei andere Gotteshäuser vorhanden: die Nikolaikirche bei dem Nikolaitore, und in der Bielegasse die Johanniskirche, welche die Pfarrkirche des Ortes war.

Inzwischen war neben dieser Ortschaft unter dem Bischof Lorenz (1207—1232), jedenfalls aber vor 1223, dem Jahre der ersten urkundlichen Erwähnung, die jetzige **deutsche Stadt Neisse** nach flämischem (deutschem) Rechte gegründet worden. Wie aus dem flämischen Rechte geschlossen werden kann, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die ersten Kolonisten Niederländer waren, welche, mit Wasserbauten wohl vertraut, den für die Kanalisation der Stadt so wichtigen

Vielearm mitten durch die Stadt legten. Die bisherige alte Ortschaft wurde zu einer Vorstadt dieser neuen Stadt unter dem Namen „Altstadt Reisse“, behielt aber ihre eigene Pfarrei, ihren eigenen Kirchhof um die Johannispfarrkirche und ihre eigenen Schöffen.

Während der unter Bischof Lorenz einsetzenden deutschen Kolonisation erfolgte gegen Ende seiner Regierung an der Südgrenze des Kirchenlandes die Gründung der Stadt Ziegenhals. Unter der Regierung des folgenden Bischofs Thomas I. (1232—1270) wurden die Weichbilder von Patschau und Freitwalbau besiedelt. Nach 1270 war die deutsche Kolonisation im Bistumlande schon dem Abschluß nahe.

Die ersten Feinde mag die junge Bischofsstadt im Jahre 1241 gesehen haben, als nach der Schlacht bei Wahlstadt die **Mongolen** ihren Weg am Gebirge entlang über Ottmachau, Reisse, Jägerndorf und Troppau nach Mähren nahmen. Da sie bei Ottmachau sich volle 2 Wochen aufhielten, so wird das damals noch unbewehrte Reisse von ihnen geplündert, wenn nicht gar verbrannt worden sein.

In die neue Stadt Reisse zog auch ein religiöser Orden ein, die 1284 zum ersten Male erwähnten **Minoriten**, welche auf der nach ihnen genannten „Mönchswiese“ (zwischen der jetzigen Enzmannstraße und dem Stadtpark) wohnten und der Brüderstraße den Namen gaben.

Zum zweiten Male wurde Reisse 1284 von dem schlesischen **Herzog Heinrich IV.** in seinem Kampfe mit Bischof Thomas II. eingenommen. Er veranstaltete hier auf Kosten des geflüchteten Bischofs ein Turnier, zu dem er die Herzöge von Troppau, Oppeln und Glogau nebst vielen Rittern eingeladen hatte.

Die erste Schutzwehr der jungen Stadt war eine 1284 erwähnte Plankenbefestigung, d. h. ein Graben mit Wall, der überdies durch ein Pfahlwerk verstärkt war. Diese einfache Befestigung erwies sich aber schon in dem eben erwähnten Kriege als völlig unzureichend; man schritt deshalb zu einer solideren Befestigung durch eine Stadtmauer, die

um 1350 hergestellt wurde. Der letzte Rest dieser 1,70 Meter dicken Mauer ist noch zwischen der jetzigen Gymnasialkirche und dem Bischofshof vorhanden. Von den zahlreichen viereckigen Mauertürmen sind nur noch die beiden am Bischofshof, von den vier Tortürmen, dem Breslauer-, Berliner-, Zoll- und Brüderturm, die beiden ersteren erhalten. Vor der Stadtmauer zog sich in wechselndem Abstände von ihr die niedrige, mit halbrunden Türmen besetzte Zwingermauer hin, von der heut keine Spur mehr übrig ist. Der Raum zwischen den beiden Mauern hieß „Zwinger“.

Die Verteidigung der Stadt lag damals hauptsächlich in den Händen der Bürgerschaft, welche in ernsten Zeiten durch geworbene Söldner unterstützt wurde.

In der Stadt, deren **Privathäuser** zu jener Zeit natürlich Holzbauten waren, erstanden bald eine Reihe stattlicher, massiver Gebäude. Die **St. Jakobsparrkirche**, urkundlich zuerst 1296 erwähnt, hatte die halbe Länge der jetzigen Kirche und war von einem ummauerten Kirchhof umgeben. Die Seitenkapellen entstanden erst später.

Eine reiche und wohlthätige Bürgerwitwe, Anna Isenecker, baute auf ihre Kosten die 1372 zuerst erwähnte **Corpus-Christi-Kirche** am Zolltore, die jetzige Bürgerkirche. Aus demselben Jahrhundert stammt die **Barbarakirche**, die jetzige evangelische Pfarrkirche.

Von massiven Profanbauten erhoben sich zuerst das 1260 zum ersten Male erwähnte **bischöfliche Schloß** im jetzigen Bischofshof, das imposante, 1372 zuerst erwähnte **Rathaus** an der Stelle der jetzigen alten Garnisonkirche, sowie mitten auf dem Ringe 24 massive Tuchkammern (1299) und (1310) 24 steinerne Kramladen.

Nicht alle **Straßen** trugen damals denselben Namen wie heut; so hieß die Berlinerstraße Münsterberger Gasse, die Friedrich- und die Wilhelmstraße die obere und die untere Hundsgasse, die Josephstraße nach der Zollstraße zu Judengasse, nach der Weberstraße zu Kuhgasse. Am inneren Ringe lagen der Berlinerstraße gegenüber als Ber-

kaufsstätten die Schuhbänke, der Petersstraße links gegenüber die Brotbänke, ihr grade gegenüber die Tuchbänke und in der Neungasse die Fleischbänke.

Bald nahm die Einwohnerzahl der blühenden Stadt so zu, daß vor den Toren neue **Vorstädte** entstanden: die Münsterberger Vorstadt, deren kirchlicher Mittelpunkt die mit einem Kirchhof versehene Katharinenkirche (an der Stelle des Hauses Kronprinzenstraße 1 neben der neuen Post) war, die Brüdervorstadt mit der Maria-Magdalenen-Kirche (hinter dem Festungsgefängnis) und die Breslauer Vorstadt mit der ebenfalls mit einem Kirchhof versehenen Kirche des hl. Kreuzes (hinter dem jetzigen Elektrizitätswerk). Diese Vorstadt fand jenseits der Meisse eine Fortsetzung in der Mährengasse mit der Laurentiuskirche (an der Stelle der jetzigen Priesterhauskirche).

Fromme Nächstenliebe äußerte sich in zahlreichen Vermächtnissen zu Gunsten der angeblich vom Bischof Bretislaus 1341 gestifteten **Hospitäler** zu St. Joseph für arme und sieche Männer (an der Stelle des städtischen Brannhauses in der Josephstraße) und zu St. Barbara für Frauen (an Stelle des Offizierkasinos zwischen Kaserne I und II). Für die an der furchtbaren Krankheit des Aussages Leidenden sorgten das 1407 erwähnte Lazarus-Spital für aussächtige Männer bei der Nikolaikirche in der Altstadt, und das für aussächtige Frauen bei der Laurentiuskirche in Mährengasse (1414 erwähnt), welche ebenfalls durch viele Vermächtnisse bereichert wurden. Verwahrlosten Knaben schuf 1417 der warmherzige Pfarrer Budweß neben dem Pfarrhofe ein Heim, das Mendikantenstift. Anfangs mußten die Knaben ihren Unterhalt vor den Häusern der Bürger erbetteln (mendicare = betteln), bis weitere Vermächtnisse dies überflüssig machten.

Auch eine **Schule**, die Pfarrschule, war früh in Meisse vorhanden; schon um 1300 wird ein „Schulmeister“ in Meisse erwähnt. Pfarrer Budweß machte die Schule zu einem Gymnasium.

Bald drohte unserer Stadt und mit ihr der ungeschützten Altstadt eine furchtbare Gefahr in den im Jahre 1428 heran-
nahenden fanatischen **Hussitenhorden**. Aber sie fanden die Meißner nicht unvorbereitet. Bischof Konrad, umgeben von fünf Fürsten und ihrem Gefolge nebst den bewaffneten Scharen des Bistums, stellte sich vor der Altstadt mutig dem Feinde entgegen. Denn wollte man die schutzlose Altstadt nicht preisgeben, so durfte man sich nicht auf eine bloße Verteidigung der Neustadt beschränken, es mußte ein Angriff, eine offene Feldschlacht gewagt werden. Als aber die vor der Altstadt angegriffenen Hussiten — es war der 16. März — von ihren Wagen herabsprangen und sich auf die Feinde stürzten, da ergriffen die Bauern, die im vordersten Treffen standen, entsetzt die Flucht und rissen das übrige Heer mit sich fort; nur mit Mühe konnte sich der Bischof in die Neustadt retten. Die nachdringenden Hussiten bemächtigten sich der Altstadt und des darin aufgefahrenen Wagenparkes, richteten in den Straßen, Häusern und dem Kreuzherrnkloster ein fürchterliches Blutbad an, plünderten die Kirchen und zündeten schließlich die ganze Altstadt an. Bis an die Mauern der Neustadt vordringend, begegneten sie jedoch dem mannhaftesten Widerstand der tapferen Besatzung, so daß sich wahrscheinlich der Kampf weiter westwärts nach der Mönchswiese zog, wo auch der Schulrektor Clemens Hefeler und der Doktor Johann Schwofheim, vermutlich der Pfarrer von der Johanniskirche, wacker mitkämpften. Während der Kampf auf der Mönchswiese noch hin- und herwogte, zogen die Fleischer als Kroaten verkleidet zum Breslauer Tore hinaus und griffen die Feinde, welche glaubten, König Sigismund schicke ihnen Kroaten zu Hilfe, unvermutet im Rücken an und entschieden so die Niederlage der Hussiten.

An die Johanniskirche der bald wieder aufgebauten Altstadt verlegte Bischof Rudolf im Jahre 1477 das von Bischof Wenzel 1386 zu Dttmachau gestiftete **Kollegiatstift** mit seinen unter eigener korporativer Verfassung lebenden

Prälaten und Domherren nebst deren Gehilfen und Vertretern, den Vikaren und Mansionaren. Seit dieser Zeit hieß die Johannisikirche meistens Johannisdом oder kurzweg Dom.

In der Neustadt wurde die durch den Brand von 1401 teilweise zerstörte **Pfarrkirche zu St. Jakobus** von 1423—1430 um das doppelte verlängert; zum Bau des acht Stock hohen Daches mußte ein ganzer Wald niedergeschlagen werden. Der benachbarte **Glockenturm** wurde in der Zeit 1474 bis 1516 erbaut, aber wegen Mangels an Geldmitteln nicht vollendet, sondern durch ein Notdach abgeschlossen.

Um 1434 entstand ferner die jetzt verschwundene am Ende der Petersstraße zur Linken gelegene **Peterskirche**, an welche die **Minoriten** versetzt wurden, als ihnen die Hussiten ihre Niederlassung auf der Mönchswiese verbrannt hatten. Auch die **Kreuzherren**, die ein gleiches Schicksal erfahren, hatten es vorgezogen, in der geschützteren Neustadt zu wohnen, und erbauten 1434 an der Stelle der jetzigen Gymnasialkirche ihre Kirche zu Maria Himmelfahrt nebst einem Kloster.

Der stattliche 89 Meter hohe **Ratsturm** war 1499 nach elfjährigem Bau fertig.

Während die **Verwaltung** der Stadt von dem Bürgermeister und den Ratmännern ausgeübt wurde, lag die **Rechtspflege** auf der Grundlage des flämischen Rechtes in den Händen des vom Landesherrn bestellten Vogtes im Verein mit den Schöffen; Kapitalverbrechen richtete der Landesherr selbst. Schon frühzeitig (1290) war Reiffe zum Oberhof, d. h. zur höchsten richterlichen Instanz für alle deutschen Orte des Bistumslandes gemacht worden. Mancherlei Uebelstände veranlaßten den Bischof, die Vogtei (Gericht und Polizei) im Jahre 1553 dem Magistrate zu übertragen.

Wiederholt ergossen sich die **Fluten** der durch anhaltende Regengüsse geschwellten Reiffe und Biele in die Straßen der Stadt, zerstörten Brücken, Wehre, Mühlen und Dämme und richteten an Gärten und Äckern schrecklichen Schaden an. Besonders war dies der Fall im Jahre 1333

sowie mehrfach im 15. und 16. Jahrhunderte, wo sogar die Fischtröge auf dem Ringe herumschwammen und der Verkehr in der Stadt durch Rähne aufrechterhalten werden mußte.

Der Umstand, daß die Privathäuser vom 13. bis 16. Jahrhundert vorwiegend von Holz und die Löschrichtungen äußerst mangelhaft waren, machen es begreiflich, daß in jener Zeit verheerende **Brände** ganze Häuserviertel in Asche legten.

1489 erbt die Stadt von Peter Schöff das Gut **Maschkowitz** bei Banke (Kreis Meisse). Die Erzählung, ein Meisser Bürgermeister habe das Gut mit dem noch im Meisser Museum aufbewahrten Becher im Wetttrinken erworben, ist eine Sage.

Nicht nur an der Pfarrkirche in der Neustadt, auch am Kollegiatstift in der Altstadt befand sich eine höhere latein-treibende **Schule**. Den eigentlichen Elementarunterricht erteilten dagegen die sog. „deutschen Schulen“. Von 1575 bis 1656 hatte Meisse sogar ein Priesterseminar in seinen Mauern.

Für die täglichen Andachten der Pfarrschüler wurde 1513 die **Annakirche** (das jetzige Gebäude des Mendikantenstiftes) erbaut.

Den **Handel** förderten vier Jahrmärkte: im Januar der Agnetenmarkt, im April der 1628 von Kaiser Ferdinand gewährte Markt Misericordia Domini, im Juli der 1245 genehmigte Jakobimarkt und im Oktober der 1509 verliehene Ursulamarkt.

Die Wohlhabenheit, die im Mittelalter unter den Meisser Bürgern herrschte, beruhte auf dem etwa von 1497 bis 1600 blühenden Garn- und Leinwandhandel, sowie in dem umfangreichen Handel mit österreichischen und ungarischen Weinen. Eigens erlassene Weinordnungen von 1552 und 1556 regelten diesen Handel. Der im Januar abgehaltene Meisser Weinmarkt war weit und breit berühmt.

Das Jahrhunderte lange Residieren der Breslauer Bischöfe in Meisse, die damit verbundene fürstliche Hof-

haltung, der häufige Besuch fremder Fürstlichkeiten sowie der prunkvolle Einzug des jedesmaligen Bischofs trugen nicht wenig zum Wohlstand und Glanz unserer Stadt bei.

Die **Handwerker**, die ihrem Beruf in bestimmten Straßen (Weberstraße, Töpferstraße, Schmiedebrücke) oblagen, schlossen sich namentlich im 16. Jahrhundert zu Innungen zusammen, deren Satzungen vom Landesherrn bestätigt wurden. Nach heftigen Kämpfen erlangten sie auch Anteil an der Stadtverwaltung. Um Meister zu werden, mußten die Handwerker, da ihnen anfangs der Schutz und die Verteidigung der Stadt oblag, im Besiz einer Armbrust sein und sich regelmäßig im Gebrauch der Waffen üben. Hieraus ist mit der Zeit die **Schützenbruderschaft** entstanden, welche ihre Schießstätte in dem Zwinger zwischen Zoll- und Brüdertor hatte.

Ein ungewöhnliches Ereignis in Meisse erregte am Ende des 15. Jahrhunderts ein gewaltiges Aufsehen in ganz Schlesien. Als 1497 im Meisser Rathause eine Fürstenversammlung abgehalten wurde und zufällig einem Herzoge Briefe von gleichgültigem Inhalt überbracht wurden, wollte der mißtranische und jähzornige **Herzog Nikolaus von Oppeln**, der sich mancher Schuld bewußt war und in den Briefen Verhaftungsbefehle vermutete, der gefürchteten Gefangennahme zuvorkommen und griff in mörderischer Absicht den Oberlandeshauptmann und den Bischof an. Den hierauf in die nahe Jakobipfarrkirche Geflüchteten führte das zusammengelaufene Volk mit Gewalt wieder nach dem Rathause zurück. Als er hier seine verbrecherische Absicht eingestanden, wurde er im Brüderturm gefangen gesetzt. Am folgenden Tage wurde er auf Veranlassung der Fürsten durch die Meisser Schöffen zum Tode verurteilt und vor dem Rathause enthauptet. Die Leiche brachte man einige Tage später nach Oppeln.

Von den Stürmen der **Reformation** blieb auch unser Meisse nicht unberührt. Dieselbe fand, da sich ihr gegenüber die Bischöfe anfangs sehr nachgiebig zeigten, in der Bürgerschaft und auch in den Klöstern viele Anhänger. Erst ein späterer Bischof, Erzherzog Karl, Kaiser Ferdinands II. Bruder, widersetzte sich mit aller Macht dem weiteren Umsichgreifen der neuen Lehre, und zwar aus dem Grunde, weil er, der Landesherr und Bischof zugleich war, sonst „sein bischöfliches Amt mit Verletzung seines Gewissens einem fremden Hirten abtreten und einräumen würde“. Den Protestanten, die seit 1613 ihren Gottesdienst in dem Dorfe Sengwitz und später in der Altstadt abhielten und das Eckhaus an der Brüderstraße, hart am Ringe für ihre Schule erwarben, wurde nach der Flucht des Bischofs die Kirche Maria in Rosis am 1. April 1620 eingeräumt; ja sie hatten sogar schon den Schlüssel zur Jakobipfarrkirche in Händen.

Da brachte die Schlacht am weißen Berge (8. Novbr. 1620) den Rückschlag. Die Protestanten verloren alle ihre Errungenschaften und mußten sich wieder mit dem Gottesdienst in Sengwitz begnügen, der indes, da ihnen der Aufenthalt in Meisse durch verschiedene Maßregeln erschwert wurde, allmählich ganz aufhörte.

Um das tiefgesunkene katholische Leben in seiner Bischofsstadt zu wecken und zu heben, berief Erzherzog Karl die **Jesuiten** nach Meisse, veranlaßte die Kreuzherren, ihnen Kirche und Kloster zu überlassen, schenkte ihnen 14 Häuser, die den Platz ihrer Niederlassung einnahmen, sowie den Platz von der Stadtmauer bis zur Biele, ferner die Corpus-Christi-(jetzt Bürger-)Kirche, außerdem den Karls-hof im jetzigen Oberneuland, die Erbvogtei in Ziegenhals mit dem Borwerk Rotfest, sowie die Herrschaft Olbersdorf in Österr.-Schlesien. Nach zwei Jahren (1624) eröffneten die Jesuiten das Gymnasium, das dem Pfarrgymnasium den Todesstoß versetzte. Reiche Geschenke setzten die Jesuiten in stand, ihrer Niederlassung gegenüber 1657 ein Konvikt, nach vier-

jährigem Bau 1692 an Stelle der von den Kreuzherren übernommenen Kirche die noch jetzt stehende Kirche, einige Jahre später (1709) ihr Kollegium (das jetzige Gymnasium) und 1622 ein neues Schulhaus (das jetzige Nebengebäude) zu bauen.

Die von den Jesuiten verdrängten **Kreuzherren** erhielten die ziemlich verfallene Peterskirche und das Eckhaus an der Brüderstraße, das früher den Protestanten gehört hatte. Durch seinen frühen Tod war der Erzherzog Karl verhindert, mehr für sie zu tun. Schwere Kriegszeiten und unwürdige Pröbste verhinderten zunächst ein Aufblühen des Stiftes. Erst 1712—15 konnten sie sich nach lange geübter Sparsamkeit ein schönes Kloster und 1719—1730 eine noch schönere Kirche, die jetzige Kreuzkirche, bauen.

Den **Franziskanern** von der strengen Observanz (Observanten) hatte die Stadt Meisse vor dem Breslauer Tore bei der Kirche des hl. Kreuzes 1475 ein Kloster erbaut. Aber schon 1524 mußten sie sich infolge eines Beschlusses des Generalkapitels des Ordens mit den inzwischen von der Peterskirche nach der Mönchswiese übergesiedelten Franziskanern (Minoriten) vereinigen. Hier starben die Franziskaner um 1570 aus. Erst 1614 wurde von neuem Franziskaner in dasselbe Kloster auf der Mönchswiese von Erzherzog Karl eingeführt, der ihnen 1626 in der Altstadt bei der Kirche Maria in Rosis ein neues Kloster mit Kirche baute.

Religiöse **Bruderschaften** bestanden schon frühzeitig in Meisse. Die älteste, die Marienbruderschaft, existierte nachweislich schon vor 1372, die hl. Grab-Bruderschaft wurde 1493 gegründet, die Bürgerbruderschaft, welche seit 1724 die den Jesuiten gehörige Corpus-Christi-Kirche, seitdem Bürgerkirche genannt, für ihre Andachten benutzte, entstand 1625, während die Skapulierbruderschaft erst 1661 eingeführt wurde. Die zu den an der Pfarrkirche gestifteten Kapellen und Altären gehörenden Geistlichen, Altaristen genannt, bildeten seit 1470 die Altaristenbruderschaft und bewohnten besondere Häuser nahe der Pfarrkirche (Kirchplatz 82—90).

Bischof Andreas v. Serin gründete um 1592 das **St. Andreasstift** für 12 adelige Knaben. Von demselben rührte ferner der prächtige **Fürstengarten** zwischen der Reiffe und dem Mühlgraben her, der auch den Bürgern zugänglich war.

Um diese Zeit entstand auch 1602—1607 das herrliche **Kämmereigebäude**, ein Meisterwerk der Spätrenaissance in Reiffe.

Furchtbares hatte die Stadt in dem **dreißigjährigen Kriege** zu leiden. Am Osterabend des Jahres 1621 wurde sie zum ersten Mal vom Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf, dem geächteten Bundesgenossen des gestürzten „Winterkönigs“ besetzt. 90 000 Taler erpreßte er von den katholischen Bürgern und hielt den Magistrat und die fürstlichen Räte so lange gefangen, bis die bei Todesstrafe geforderte Summe ihm ausbezahlt werden konnte.

Elf Jahre später (1632) wurde die von allen Seiten verlassene Stadt ein zweites Mal von den Sachsen und Dänen eingenommen, die Bürgerschaft entwaffnet, allerlei Gewalttätigkeiten, namentlich an den Klöstern und rohe Verhöhnung der katholischen Gebräuche verübt, bis nach zwei qualvollen Monaten die kaiserliche Armee die Stadt entsetzte.

Um das Unglück voll zu machen, brach noch dazu im folgenden Jahre 1633 die **Pest** — in unserm Reiffe früher kein seltener Gast — aus, welche fürchterlich wütete und gegen 10 000 Opfer forderte. Aus jener Zeit stammt der noch heute übliche Bittgang zur Kapelle des heiligen Rochus am 16. August.

Zum dritten Male schlug der dreißigjährige Krieg der Stadt schwere Wunden, als 1642 die Schweden unter Torstenson dieselbe nach zehntägiger Belagerung einnahmen und über fünf Wochen besetzt hielten. Außer 11 000 Reichsthalern für allerlei Lebensmittel und Wein wurden von der Stadt 28 000 Reichstaler erpreßt. Zur Auszahlung dieser für die erschöpfte Stadt enormen Summe mußte der Rat

die Gelder und das Silberwerk von Kirchen, Schulen, Hospitälern, Mündeln und Zünften angreifen. Wider alles Erwarten zogen die Schweden, durch das Herannahen kaiserlicher Truppen veranlaßt, ab, zündeten aber vorher alle Thürme (bis dahin war der Berlinertor-Turm mit einer hohen Pyramide gekrönt) und Tore an. Ein plötzlich eintretender heftiger Regen löschte indes den die ganze Stadt bedrohenden Brand; die noch bis auf den heutigen Tag am 24. Juli, der Vigilie des Festes des heiligen Jacobus, des Patrons der Stadt Meisse, stattfindende „Schwedenprozession“ hängt damit zusammen. Die Schweden nahmen u. a. den Bürgermeister Wottke und den Pfarrer Sebastian Krostof gefangen bis nach Stettin mit, von wo diese erst nach Jahresfrist in ihren früheren Wirkungskreis zurückkehren durften.

Die verrohenden Wirkungen des dreißigjährigen Krieges blieben auch für Meisse nicht aus. Ein Zeugnis hierfür sind die **Hexenverbrennungen**, die in Meisse namentlich in den Jahren 1650 und 1651 stattfanden. 33 Frauen und 9 Mädchen sollen diesem furchtbaren Wahne zum Opfer gefallen sein. Der Hexenofen befand sich in der Nähe des Hochgerichts, also da, wo jetzt die Neuländer Chaussee von der Eisenbahn durchschnitten wird und noch heutigen Tags ein Kreuz steht.

Noch eine andere traurige Folge hatte der unheilvolle Krieg für Meisse. Nach dem Abzuge der Schweden hatte man das Ungenügende der bisherigen Befestigung — die Stadt war damals nur durch die Stadtmauer, der Bischofshof und die Altstadt seit 1596 durch Schanzen geschützt — herausgeföhlt. Um für die geplante neue Befestigung Raum zu schaffen, wurde die der Stadt zugewandte Hälfte der Altstadt, die Münsterberger Vorstadt mit der Katharinenkirche, die Breslauer Vorstadt mit der Kirche des hl. Kreuzes und die Brüdervorstadt mit der Magdalenenkirche nebst dem mächtigen Brüderturm dem Erdboden gleichgemacht. Auf dem so gewonnenen Raume entstand von 1644 bis ungefähr

1699 der **Hauptwall** mit zehn Bastionen und davor liegendem Wallgraben. Seit dieser Zeit ist Meisse Festung.

Aber auch jetzt noch entstanden in unserem Meisse Klöster und Gotteshäuser. Während für franke und arbeitsunfähige Geistliche 1653 ein **Priesterhaus** in der bischöflichen Münze (an der Stelle der heutigen kath. Knabenschule) gegründet wurde, führte Bischof Leopold Wilhelm die **Kapuziner** in Meisse ein, deren Kloster, das jetzige Priesterhaus, 1659 und die Kirche 1660 eingeweiht wurde.

Ein weiblicher Orden, die **Magdalenerinnen**, fand 1711 in unserer Stadt Aufnahme, der 1719—26 in der Altstadt ein Kloster mit einer schönen Josephskirche erbaute.

An Stelle eines hölzernen Kirchleins wurde 1639 die jetzige massive **Jerusalemkirche** errichtet, deren Entfernung vom Meisser Rathause dieselbe sein soll wie die der Kreuzigungsstätte bei Jerusalem vom Richthause des Pilatus.

Infolge eines durch die furchtbare Pest im Jahre 1633 gemachten Gelübdes wurde die **Rochuskirche** gebaut, während die Rochusallee selbst erst 1678 vom Bürgermeister Rase angelegt wurde. Hinter dem Rochuskirchhof entstand 1667 eine Einsiedelei.

Von Profanbauten wurde 1686 der „**Schöne Brunnen**“ in der Breslauer Straße, ein Meisterwerk des Kunsthandwerks, von Meister Helleweg, dem Vorsteher des kaiserlichen Zeughauses, erbaut, 1701 der **Springbrunnen** an der Brüderstraße, im Volksmunde „Wasserkunst“ genannt.

Der Bischof Franz Ludwig endlich verschönte unsere Stadt 1729 durch den Barockbau der **Bischöflichen Residenz** auf der Bischofsstraße, und 1736 durch das herrliche „**Kurfürstliche Neugebäu**“ an der Meisse (zwischen dem jetzigen Wasserhebewerk und dem Schlachthof), eine Zusammenfassung aller Meisser Hospitäler, eine Art Zentral-Hospital.

Als im Beginn des ersten **schlesischen Krieges** sich am 9. Januar des Jahres 1741 die ersten preußischen Truppen vor Neisse blicken ließen, ließ der die Festung verteidigende Kommandant, General von Roth, sofort die Vorstädte, in der Altstadt das Franziskanerkloster sowie das erst neu erstandene Jungfrauenkloster mit seiner schönen Josephkirche, vor dem Breslauer Tor das Schützenhaus und den ebenfalls noch neuen Hospitalbau in Brand stecken, damit sie den Feinden keinen Stützpunkt bieten sollten. Die Stelle in dem heutigen „Fort Preußen“, von der aus eine preußische Batterie die Stadt zuerst bombardierte, hatte der preußische König am 18. Januar selbst gewählt, da wo sich jetzt neben einer steinernen Bank ein von Kettenblöcken umgebener Stein mit der Inschrift „18. Januar 1741“ befindet. Trotz der innerhalb dreier Tage und Nächte in die Stadt geworfenen 1200 Bomben und 3000 glühenden Kugeln, die auch den sechsten Teil der Altstadt in Asche legten, konnte Friedrich die weiße Fahne nicht zum Steigen bringen, er zog in die nahen Winterquartiere ab, die Eroberung der strategisch so wichtigen und daher für ihn so begehrenswerten Festung nur aufschiebend, nicht aufgebend. Und wirklich noch im Herbst desselben Jahres, nach wiederholten diplomatischen Besprechungen zwischen den Vertretern der streitenden Mächte im Refektorium des Neisser Kapuzinerklosters und später im Schlosse zu Klein-Schnellendorf bei Friedland konnte Friedrich seinen Einzug in Neisse halten, wo er zunächst in dem „Gasthof zu den drei Kronen“ (jetzt Liebig's Hotel) Wohnung nahm. Bald darauf nahm er Besitz von der Bischöflichen Residenz auf der Bischofstraße, legte Soldaten hinein und benutzte die prächtige Hauskapelle zum evangelischen Militärgottesdienst.

Die Schützengilde, welche 1723 ihre Schießstätte vom Zwinger am Bolltor nach dem rechten Neisseufer gegenüber dem jetzigen Schützenhause verlegt hatte, wurde von Friedrich entwaffnet. Erst 1763 erhielt sie ihre Waffen wieder und erbaute 1766 am linken Neisseufer gegen-

über ihrer bisherigen, aber 1741 beim Herannahen der Preußen in Brand gesteckten Schießstätte ihr jetziges Schützenhaus.

Friedrich war entschlossen, Meisse zu einem Hauptwaffenplatz, ja zu einer Festung ersten Ranges umzugestalten. Zu diesem Zwecke wurde zunächst der Rest der Altstadt dem Erdboden gleichgemacht und ihre Bewohner gezwungen, sich in Neuland, Neumühl, Konradsdorf und Finstergasse anzusiedeln; in Mittel-Neuland wurde für die dort angesiedelten Altstädter 1770 eine neue Kirche zu Ehren des hl. Johannes des Täufers als Ersatz für die Johannis-Kirche der Altstadt erbaut, deren Pfarrer sich demnach mit Recht „Pfarrer von Altstadt Meisse“ nennt.

Die von Friedrich dem Großen geplanten **Festungsbauten** nahmen nun sofort ihren Anfang. Um den schon vorhandenen Hauptwall herum, in welchem die Bastionen I, VI und IX mit Kasematten versehen wurden, entstand ein Kranz von Ravelins und Contregarden, Linnetten und Fleschen, welche eine zusammenhängende Enveloppe mit einem davorliegenden zweiten Festungsgraben umschloß. Um die Gräben mit Wasser füllen und zugleich das Vorgelände unter Wasser setzen zu können, wurde die Schleuse I und um die Meisse auch unterhalb derselben anspannen zu können, Schleuse XVI erbaut. Von Schleuse I bis an das linke Ufer der Biele wurde ein von der Blockhauschanze geschützter Inundationsdamm (jetzt Promenadenweg) angelegt.

Auf den das Vorgelände beherrschenden Höhen des linken Meisseufers entstanden zum Schutze der Stadt von Norden her das Fort Preußen, das Bombardierfort, die Kapuziner- und die Jerusalem Redoute, die kasemattierte Batterie und die Kaninchenredoute, sowie das Hohe Retranchement mit der Kapellen- und der Oberkapuziner-Redoute (später Bastion Kapellen und Bastion Kieglitz) mit seiner Fortsetzung bis zur Meisse, am rechten Ufer die Kardinals-Redoute.

Einen Ersatz für die den neuen Befestigungen ganz zum Opfer gefallene Altstadt erhielt Meisse 1745 in der nach

11 2 Friedrich benannten, auf städtischem Grunde erbauten, aber bis 1711 eine eigene Stadt bildenden „**Friedrichstadt**“ mit ihren Kasernen und Magazinen, in welcher die **Domini-fauer** mit Friedrichs Erlaubnis sich niederließen und 1748 ein Kloster (das jetzige Lazarettverwaltungs-Gebäude) mit einer Kirche (1788) erbauten. Unweit der Friedrichstadt erbaute der Bischof von Sinzendorf 1746 die **Große Mühle**, die 1602 vom Bischof Johann VI. von Sitsch an anderer Stelle angelegt, aber bei der preussischen Belagerung in Brand gesteckt worden war.

Zwar machten die Österreicher 1758 noch einmal den Versuch, Meisse Friedrich dem Großen in einer vierzehntägigen Belagerung zu entreißen, aber Friedrich eilte trotz seiner soeben erlittenen Niederlage bei Hochkirch (14. Okt.), alle Hindernisse kühn besiegend, nach Schlesien, um seine ihm so lieb gewordene Festung — und zwar mit sofortigem Erfolge — zu entsetzen.

Wie lieb dem genialen Preußenkönig Meisse geworden und geblieben, beweist am besten der Umstand, daß er es gegen vierzig Mal besucht und über hundert Tage seines tatenreichen Lebens in seinen Mauern gewohnt hat. Mußte er repräsentieren, so hielt er Hof in der Bischöflichen Residenz auf der Bischofsstraße, für gewöhnlich aber wohnte er in der durch eine Marmortafel gekennzeichneten Bergapotheke, die sich damals in der oberen Königstraße der Friedrichstadt befand.

Um die Kriegsschäden zu heilen, schenkte er der Stadt 20000 und dann noch einmal 3700 Taler zum Bau von 15 neuen Häusern und einer evangelischen Kirche, der jetzigen alten, 1782 erbauten, Garnisonkirche, nebst einer evangelischen Schule. Zu diesem Zwecke wurde das alte Rathaus — die Dachspur ist noch an der Ostseite des Rathsturms zu sehen — eingerissen und an seine Stelle die jetzige „alte Garnisonkirche“ erbaut, die anfangs von der Militär- und der Zivilgemeinde gemeinsam benutzt wurde. Zum Rathause wurden zwei benachbarte Häuser eingerichtet. Die

Lage der Protestanten suchte Friedrich nach Möglichkeit zu bessern, wobei er es jedoch sorgsam vermied, katholische Rechte und Interessen zu verletzen.

Erwähnt sei auch bei dieser Gelegenheit, daß Friedrich es sich ununterbrochen angelegen sein ließ, die vielen feuergefährlichen Schindeldächer, häufig mit staatlicher Unterstützung, in Ziegeldächer umwandeln zu lassen, und daß er auch — was sich allerdings auf die Dauer nicht bewährte — in Meisse die Seidenfabrikation einführte. Die Maulbeerplantage befand sich an der Stelle des jetzigen Schützenhausgartens. Als 1780 auf der Wilhelmstraße eine Anzahl Häuser abbrannte, ließ der König sie auf eigene Kosten noch schöner wieder aufbauen.

Schon diese Beweise der Fürsorge Friedrichs für die Meisser genügen, um der vielverbreiteten Erzählung von einer angeblichen Verschwörung Meisses gegen die preussische Besatzung und von einem deshalb „geräderten Bürgermeister“ den Stempel der Sage aufzudrücken.

Der Nachfolger Maria Theresias, **Kaiser Joseph II.**, ein Bewunderer des großen preussischen Königs, suchte eine **Zusammenkunft mit Friedrich** herbeizuführen. Der Schauplatz dieser Versöhnung zweier mächtiger Dynastien war wieder — Meisse. Am 25. August des Jahres 1769 gegen Mittag langte der Kaiser, begleitet von seinem Schwager, dem Herzog Albert von Teschen, dem Feldmarschall Lasch, dem General Laudon u. a. m., in Meisse an. Die Wohnung bei dem Könige in der Bischöflichen Residenz hatte er abgelehnt mit Hinweis auf sein Infognito, da er unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein reiste; deshalb war für ihn in dem „Gasthofe zu den 3 Kronen“ (Liebig's Hotel) Quartier bestellt worden, während das österreichische Gefolge im „Gasthof zum goldenen Adler“ (Paradeplatz 16) untergebracht wurde. Wider Erwarten suchte er sein Quartier nicht zuerst auf, sondern begab sich geraden Weges nach der Bischöflichen Residenz, wo der hierauf nicht vorbereitete König ihm nur einige Treppenstufen entgegengehen konnte.



Auf der Treppe fand die erste Begegnung statt, bei welcher der Kaiser den König, sowie dessen Bruder Heinrich und den Prinzen von Preußen umarmte. Im Gefolge Friedrichs befanden sich u. a. der Markgraf von Ansbach, sowie die Generale Tauenzien und Seidlitz. Nach kurzer Begrüßung führte der König seinen Gast bei der Hand in sein Zimmer zu einer Unterredung, die fast zwei Stunden dauerte. Alsdann begab man sich zu Tisch. Den Gästen haben indes nach ihren eigenen Worten die Speisen — da es gerade Freitag war, gab es nur Fastenspeisen — weniger gemundet, als das Obst und der Wein des königlichen Gastgebers. Nach der Mahlzeit erst begab sich der Kaiser in sein Quartier „zu den 3 Kronen“, wo ihm Friedrich sofort seinen Gegenbesuch machte, der ebenfalls fast 2 Stunden währte. Nach wiederholten Freundschaftsversicherungen drehte sich die Unterredung hauptsächlich um die auf beiden Seiten zu beobachtende Neutralität im Falle eines Krieges, namentlich eines solchen zwischen Frankreich und England. Während des dreitägigen kaiserlichen Aufenthaltes, der Tausende von Fremden herbeigelockt hatte, wechselten Besichtigungen der Truppenübungen der Infanterie und der Kavallerie ab mit Gastmählern und Besuchen von Theatervorstellungen, bis die Rückreise des Kaisers und seines Gefolges, nachdem beide Teile nochmals die lebhaftesten Freundschaftsversicherungen ausgetauscht, am 28. August gegen 10 Uhr vormittags über Camenz, Glatz und Nachod nach Königgrätz erfolgte.

Während der Regierungszeit Friedrichs des Großen brachte das Jahr 1773 die **Auflösung des Jesuitenordens**; das Meißner Jesuitenkollegium ging unter dem Namen „Königliches Schuleninstitut“ in staatlichen Besitz über, während die Jesuitengüter unter den Hammer kamen. Die Jesuiten selbst aber blieben auf Friedrichs ausdrücklichen Wunsch als Lehrer weiter tätig. Wegen geringer Schülerzahl überließ man 1801 das als Schule benutzte Nebengebäude dem Steuereisklus zu einem Salzmagazin, das dem Kollegium gegenüberliegende Seminar (Konvikt) 1802 dem

Bischof, der in dieses Gebäude das früher auf der Kantor=gasse hinter der Pfarrkirche befindliche Hospital verlegte.

An dem Koalitionskriege gegen das von der **Revolution** aufgewühlte **Frankreich** nahm auch ein Infanterie=Regiment der Meißner Garnison teil und kehrte 1795 unter dem großen Jubel der Bevölkerung zurück. In den Kasematten des „Fort Preußen“ saß vom 16. Januar bis 17. Mai 1794 General Lafayette, der, auf seiner Flucht aus Frankreich den Österreichern in die Hände gefallen, später von Preußen als Gefangener übernommen worden war.

So energisch sich einst Meisse gegen die preußische Besitznahme gewehrt, so anhänglich zeigte es sich später an das Hohenzollernhaus. Als nach der unglücklichen Schlacht bei Jena Napoleon Preußen völlig zu vernichten drohte, gehörte Meisse zu den wenigen Plätzen, die dem Feinde den entschlossensten Widerstand entgegenstellten. Fast vier Monate, vom 23. Februar bis 16. Juni 1807, hielt es die schwere, von einem württembergischen Armeekorps unter dem französischen Divisionsgeneral Vandamme unternommene **Belagerung** aus, eine Belagerung, die namenlosen Jammer, entsetzliches Unglück und Elend über die treu aushaltende Stadt brachte. Nicht weniger als 102 schwere Bombardements mußten die Belagerten erdulden, und zwar richtete der Feind seine Geschütze weit weniger auf die Festungswerke als auf die Häuser der Stadt. So zählte z. B. das Rämmereigebäude 32, das Zerboni'sche Haus (Buttermarkt 18) 82 Kugeln. Es kam vor, daß eine ganze Familie, von plötzlichen Bomben in ihrer Wohnung überrascht, getötet wurde. Kirche und Kollegium der Jesuiten sowie ihr Schulgebäude, damals als staatliches Magazin benutzt, wurde von feindlichen Kugeln in Brand gesteckt; die wie brennende Säulen in die Luft ragenden Türme der Kirche stürzten, vom Feuer verzehrt, herab. In der Pfarrkirche, deren Dach ganz durchschossen war, wurde der Gottesdienst in der Sakristei abgehalten.

Auf die Dauer boten auch die Keller, in denen die Bürger sich aufhalten mußten, keinen Schutz mehr, da auch die Keller=

gewölbe von den schweren Geschossen durchschlagen wurden. Erst als die Not auf das höchste gestiegen war, die Lebensmittel ausgingen, die Besatzung immer mehr zusammenschmolz, die Kassen erschöpft waren und den Bürgern die Häuser über den Köpfen zusammenzustürzen drohten, da erst ergab sich am 16. Juni Neisse, eine Ausdauer, wie sie sonst nur noch Kolberg, Graudenz und Danzig in jener Zeit gezeigt haben. Und doch waren mit der Kapitulation die Drangsale der Stadt noch nicht vorüber; sie endeten erst mit dem Abzuge der Franzosen am 13. November 1808.

Große Umwälzung führte auf dem Gebiete der städtischen Verwaltung die den Gemeinden größere Selbständigkeit gewährende **Städteordnung** von 1809 herbei. Eine noch größere brachte 1810 die durch die traurige Finanzlage Preußens veranlaßte **Säkularisation** der Stifter und Klöster. Das Vermögen derselben ging in die Hände des Staates über; ihre Gebäude fanden anderweitig Verwendung.

So wurde das 1650 an die Pfarrkirche verlegte Kollegiatstift ganz aufgehoben. In die Räume des Kreuzstifts kam 1818 das große Hospital, welches nach der Zerstörung bei der ersten preussischen Belagerung 1742 nach der Josephstraße zurückverlegt worden war, während die Kirche der Kreuzherren dem katholischen Kultus erhalten blieb.

Das Gotteshaus der Franziskaner, die seit Friedrich dem Großen im Besitz der alten Barbarakirche nebst Hospital waren, überwies der Staat 1812 den Protestanten; das Kloster wurde evangelische Schule. Das Kapuzinerkloster richtete man 1812 zum Priesterhause ein; die Kirche blieb damit vereinigt.

Das Kloster der Magdalenerinnen, das nach der Zerstörung im ersten schlesischen Kriege wieder, und zwar 1747, an der Stelle des Stadthauses aufgebaut worden, erhielt die Stadt 1813, um es zu einer katholischen Mädchenschule umzuwandeln, die damit verbunden gewesene St. Josephskirche auf der Wilhelmstraße riß man 1830 nieder. Aus dem damaligen Kloster der Dominikaner auf der Breitenstraße ist 1832 das Lazarettverwaltungsgebäude

geworden; die Kirche ist die jetzige Friedrichsstädter Kirche. Die Bischofs- und die Große Mühle, die Bischöfliche Residenz und der Bischofshof gingen in staatlichen Besitz über; die beiden Mühlen kamen, erstere 1822, letztere 1819, zum Verkauf, wogegen der Bischofshof seit 1811 als Artilleriewerkstätte Verwendung fand.

Der Aufruf des Königs „An mein Volk“ fand auch in unserem Reisse ein begeistertes Echo; zahlreiche Freiwillige leisteten ihm Folge. An den **Befreiungskriegen** nahmen auch Reisser Linientruppen, Reserve- und Landwehrmannschaften teil. Am 18. Januar des Jahres 1816 fand auch in Reisse eine glänzende Feier des Friedensfestes statt. Zur Erinnerung an die in den Befreiungskriegen Gefallenen errichteten die Stände des Reisser und Grottkauer Kreises und die darin liegenden Städte noch in demselben Jahre einen eisernen Obelisk auf dem Kapellenberge nördlich von (Nieder-)Mährengasse.

Änderungen in dem Umfange des **städtischen Gebietes** erfolgten 1811 durch die Vereinigung der Friedrichsstadt, die bisher unter einem besonderen Magistrat gestanden hatte, mit der Stadt Reisse und 1838 durch die Ausgemeindung von (Ober- und Nieder-)Mährengasse.

Städtische Anstalten und Bauwerke der verschiedensten Art sind im Laufe der Jahre hier entstanden. Eine Sparkasse gründete die Stadt im Jahre 1824; das 1833 eingerichtete Armen- und Arbeitshaus befand sich ursprünglich in der Wilhelmstraße, während das Städtische Krankenhaus 1834 auf dem Stadthof neben dem Stadttheater angelegt wurde. Im Jahre 1855 vertauschten beide Anstalten ihre Heime. Auf der Wilhelmstraße wurde das alte Stockhaus (Gefängnis) 1833 eingerissen, die Gefangenen einstweilen in einer Kasematte untergebracht und im folgenden Jahre das neue Stockhaus, das jetzige Gerichtsgefängnis, erbaut. Bis zum Jahre 1860 erfolgte die Beleuchtung der Straßen durch Öllampen, die an quer über die Straße gezogenen Ketten hingen. Dies hörte auf, als die Stadt in diesem

Jahre die Gasanstalt anlegte, die auch in den Häusern eine bessere Beleuchtung ermöglichte.

1826 legte die Stadt auf dem Fischmarke einen ungitterten Brunnen an. Der gußeiserne Brunnen (im Volksmunde „Röhrbütte“ genannt) vor dem Rämmereigebäude stammt aus dem Jahre 1843.

Im Jahre 1819 errichtete unweit des Vorwerks Karlau im Südosten der Stadt der Justizkommissarius (Notar) Heinrich Görlich das Mineralbad „**Heinrichsbrunn**“, das in den ersten Jahren einen lebhaften Aufschwung nahm und vielen unbemittelten, leidenden Reisser Bewohnern die ersehnte Gesundheit wiedergab.

Manch' herrliche Blüte zeitigte auch jetzt noch die **soziale Fürsorge** für die Kranken, Unglücklichen, Schwachen, Hilfslosen und Waisen. Das Centralhospital, das sogenannte „Churfürstliche Neugebäu“ an der Reisse, war nach seiner Zerstörung bei der Annäherung der Preußen im Jahre 1741 wieder nach der Josephstraße, wo sich früher ein Teil desselben, das Josephshospital, befunden hatte, zurückverlegt und durch hinzugenommene Gebäude erweitert worden. Erst 1818 siedelte dieses große Hospital nach dem durch die Säkularisation frei gewordenen Gebäude der Kreuzherren über. Nach zwei Jahren fügte man noch ein neues Krankenhaus hinzu; an dessen Stelle 1880 ein nach der Peterstraße hin erweiterter Neubau trat. Auf Grund einer 1829 vorgenommenen Neuordnung unterschied man dann das Josephshospital für hilflose, alte Männer und Frauen, sowie für arme, verwaisete Knaben und Mädchen, und das Trinitatishospital für kranke Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und sonstige Arme. Die Verwaltung dieses „Fürstbischöflichen Oberhospitals“ wurde einer besonderen „Oberhospital-Kommission“ übertragen. Das bisherige Hospitalgebäude fand 1820 als städtisches Brauhaus weitere Verwendung.

Zur Errichtung eines Erziehungsinstituts für arme, verwaisete Mädchen katholischer Religion hinterließ der 1833 verstorbene Kaufmann Zerboni in Reisse ein Kapital von 16251 Talern; das Haus Friedrichstraße 34 Ecke Peterstraße

wurde angekauft und das Stift 1836 eröffnet. Ein weiteres Werk christlicher Nächstenliebe ist die von einem Privatverein 1839 gegründete Kleinkinder-Bewahranstalt, deren Zwecken zunächst das Haus Bischofsstraße 55 diente. Seit 1856 bestand in einem nicht mehr vorhandenen Altaristenhause am Kirchplatz ein Knabenseminar für Gymnasiasten, die sich dem Priesterstande widmen wollten.

Zwei **Ordensniederlassungen** erfolgten in unserer Stadt: 1842 bildete sich für ambulante Krankenpflege die Kongregation der Frauen Schwestern von der hl. Elisabeth; 1865 konnte der Orden am Salzring ein schönes Klostergebäude erbauen. Aus dem Mutterhause in Prag ließen sich 1848 Borromäerinnen in Reisse nieder und übernahmen die Pflege im Hospital, dem ehemaligen Kreuzherrenstift.

Freudige Beteiligung der katholischen Gemeinde fand die am ersten Fastensonntage des Jahres 1852 begonnene **Volksmission**, welche zwei Jesuiten hier abhielten.

Auch das **Schulwesen** nahm einen erfreulichen Aufschwung. Nachdem 1823 eine Volksschule für die Kinder der Friedrichsstadt errichtet worden, entstanden in der Stadt der Neubau der katholischen Knabenschule 1854, eine evangelische Schule für Kinder beiderlei Geschlechts 1857 an der Stelle des alten Franziskanerklosters am Töpfermarkt und 1868 die jetzige katholische Mädchenschule, die bisher in dem durch die Säkularisation frei gewordenen Magdalenenkloster am Ringe, wo jetzt das Stadthaus steht, untergebracht war.

Die Zöglinge des Mendikantenstiftes erhielten 1804 einen eigenen Lehrer; die benachbarte alte Annakirche wurde 1815 für sie als Wohnung umgebaut.

1843 gründete der Reisser Handlungsdiener-Unterstützungsverein eine Handlungslehrlingschule.

Die Borromäerinnen errichteten 1855 in einem Neubau bei ihrem Kloster eine katholische höhere Töchterchule, im Volksmunde kurzweg „Klosterschule“ genannt, mit einem Pensionat. Eine evangelische höhere Töchterchule hatte bereits 1849 der Schulvorsteher Jäkel ins Leben gerufen.

1832 ist das Geburtsjahr der Städtischen Realschule, die erste Anstalt dieser Art in Schlesien. Die Klassen brachte man zunächst in den beiden oberen Stockwerken des alten Salzmagazins, des jetzigen Gymnasial-Nebengebäudes, unter. 1863 erfolgte die Erhebung der Anstalt zu einer Realschule erster Ordnung.

Die Lehranstalt der ehemaligen Jesuiten erhielt 1813 den Namen „Gymnasium“. Ihre bei der Belagerung von 1807 der Türme beraubte Kirche wurde notdürftig wiederhergestellt und als Heu- und Strohmagazin benutzt; erst 1820 konnte sie nach feierlicher Einweihung ihrem hehren Zwecke wiedergegeben werden. 1860 erhielt das Gotteshaus über dem Hochaltar einen wertvollen Schmuck durch die künstlerisch ausgeführte Alfinger'sche Apostelgruppe.

Ein reges **geistiges Leben** herrschte von jeher in Reisse. Die Pflege der Wissenschaft hat noch heute ihren Brennpunkt in der 1838 gestifteten „Philomathie“. Das musikalische Leben erreichte einen hohen Grad unter dem kgl. Musikdirektor Stuckenschmidt, der 1846 die Singakademie, im folgenden Jahre den nach ihm benannten Männergesangsverein gründete. Die dramatische Kunst fand eine sorgsame Pflege in dem 1852 an Stelle eines alten, völlig unzureichenden Gebäudes neu erbauten Stadttheater. An Zeitungen bestanden in jener Zeit die „Reisser Wochenschrift“ (1821—1832), der „Oberschlesische Bürgerfreund“ (1824—1850) und das „Reisser Sonntagsblatt“ (später „Liberale Reisser Zeitung“ und zuletzt „Reisser Presse“ genannt) 1860—1900. Die „Reisser Zeitung“ erscheint seit 1873.

Auch eine Heimstätte bedeutender und berühmter Männer ist Reisse bisher gewesen. Nicht nur, daß der berühmte Astronom und Entdecker der Sonnenflecken, der Jesuit Scheiner, hier wirkte und 1650 starb, auch der bekannte Kommentator des Allgemeinen Landrechts, Christian Friedrich Koch, lebte in unserer Stadt von 1841 bis zu seinem Tode im Jahre 1872. Der Verfasser des „Laienbreviers“ Friedrich

• v. Sallet ist hier (Buttermarkt 9) 1812 geboren. Joseph Freiherr v. Eichendorff verlebte in Reisse den Rest seines Lebens (1855—1857), Vinzer, der Dichter der bekannten Lieder „Stoß an, Jena soll leben“ und „Wir hatten gebauet“, ist hier 1868 gestorben, und der Dichter Hermann Kunibert Neumann, der Urheber des geflügelten Ausdruckes „das Volk in Waffen“ lebte hier seit 1853 bis zu seinem Tode 1875. Während Scheiner in der Gruft unter der Gymnasial-(Jesuiten-) Kirche) beigesetzt ist, ruhen die irdischen Überreste Eichendorffs auf dem Jerusalemer-, Rochs und Vinzers auf dem evangelischen und Neumanns auf dem Garnison-Kirchhof.

Die **Protestanten**, seit Friedrich dem Großen auf die Mitbenutzung der evangelischen Garnisonkirche angewiesen, bildeten seit 1816 eine eigentliche Gemeinde, setzten die ihnen 1812 überwiesene Franziskaner-(Barbara-)Kirche bis zum Jahre 1818 für ihren Gottesdienst instand und erhielten in letzterem Jahre auch einen eigenen Kirchhof in Rochus, der 1824 mit einer Kapelle geziert wurde.

Die **Juden**, im Mittelalter vielfach bedrängt und auch unter Friedrich dem Großen zu beständigem Aufenthalte nicht geduldet, durften sich unter seinem Nachfolger in Reisse niederlassen. 1815 errichteten sie einen Friedhof in Rochus und erbauten 1838 in der Josephstraße eine Synagoge.

Der **Verkehr** lag damals hauptsächlich in den Händen der Post. Diese befand sich in österreichischer Zeit in dem Eckhause Paradeplatz 17. Hier war ein beständiges Kommen und Gehen reitender, fahrender und Boten-Posten von und nach Sachsen, Berlin, Wien, Olmütz, Troppau und Italien. geraume Zeit später finden wir die Post in dem Hause Bischofsstraße 68, von wo sie 1838 nach Kirchstraße 21 übersiedelte. Seit dem Jahre 1841 war sie in dem Hause Grabenstraße 6 untergebracht.

Mit dem großen Eisenbahnnetz Deutschlands wurde Reisse im Jahre 1848 durch die Anlage der Reisse—Brieger Eisenbahn verbunden; der Bahnhof lag damals unmittelbar hinter dem Dorfe Nieder-Mährengasse.

Durch den Erlass der neuen Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1809 wurde die Gewerbefreiheit eingeführt und damit die bisherigen Vorrechte der **Innungen** vernichtet.

Mannigfach sind die **militärischen Bauten, Plätze und Anstalten**, welche in dieser Zeit entstanden. In dem einstigen Jesuitenseminar, dem späteren Hospital, wurde 1809 eine Gewehrfabrik eingerichtet, welche man erst 1857 auflöste und mit der Gewehrfabrik in Danzig vereinigte. 1816 war vor dem Brüdertor an der Stelle des jetzigen Stadtparks eine Pulvermühle angelegt worden, wozu die durchfließende Biele die Wasserkraft lieferte. Zum Schutze der Anlage diente im Südwesten der breite, mit Wasser füllbare Graben, die jetzige Gondel- und Eisbahn, mit dem westlich daran angrenzenden halbkreisförmigen, von einem Graben umgebenen Erdwall; jetzt ist diese Anhöhe mit einer laubenartigen Anlage gekrönt. Auf dem Grund und Boden des bei der letzten Belagerung (1807) zerstörten Fürstengartens wurden Wohnungen (jetzt Kaserne 8) für die Pulvermüller erbaut. Der Oberst v. Selle richtete 1815 die nach ihm „Sellerie“ benannten Schießstände, Oberst v. Kleist 1824 eben solche in Rochus ein. In das Jahr 1820 fällt die Anlage des Friedrich-Wilhelms-Platzes (jetzt kurz „Wilhelms-Platz“) durch Erweiterung eines schon bestehenden Exerzierplatzes, genannt die „Wiese“. In dem 1811 zu einer Artilleriewerkstätte umgewandelten Bischofshofe wurde 1824 das alte, an den östlichen Festungsturm angelehnte Bischöfliche Schloß abgetragen, um 1827 zwei neuen Gebäuden für die Artilleriewerkstätte Platz zu machen. 1830 erfolgte der Bau des Garnisonlazarett's und, wie schon erwähnt, zwei Jahre später die Umwandlung des benachbarten, bisher als Pionierkaserne dienenden Dominikanerklosters zu einem Lazarettverwaltungs-Gebäude. Da der bisherige, rechts vom Jerusalemer Tor gelegene alte Militärfriedhof nicht mehr ausreichte, mußte der jetzige Garnisonfriedhof 1835 angelegt werden. Ein imposantes Kriegsschulgebäude besitzte Reisse seit dem Jahre 1860.

Eine wesentliche Verstärkung erhielt die Festung Neisse durch drei **Festungsbauten**: 1865 wurde östlich Heidersdorf mit der Anlage der Forts I und II, 1866 bei Nieder-Neuland mit der des Fort III begonnen.

Von der hiesigen **Garnison** stehen der Stab und das I. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 23 seit 1819, das II. Bataillon seit 1823, das III. seit 1850 in Neisse. Der Stab des Pionier-Bataillons Nr. 6 befindet sich seit 1816, die 1. Compagnie seit 1817, die 2. seit 1820, die 3. seit 1859, die 4. seit 1861 hier. Das nicht mehr in Neisse garnisonierende Infanterie-Regiment Nr. 22 stand von 1821—1865 hier. 1860 kamen der Stab und das I. Bataillon, 1864 das II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 63 nach Neisse in Garnison.

Auch von schweren **Heimsuchungen** ist Neisse in dieser Zeit nicht verschont geblieben. Furchtbare Verheerungen richtete in unserer Stadt und ihrer Umgebung das Hochwasser von 1829 an, welches die früheren von 1783 und 1786, sowie die späteren von 1883, 1891, 1897, 1903 und 1910 an Umfang übertraf. Das Wasser zerstörte sämtliche Brücken, drang in die Stadt, ihren ganzen östlichen Teil überschwemmend, zerriß die Neissedämme und überflutete die Friedrichsstadt. Im folgenden Jahre (1830) wurde die vom Hochwasser zerstörte steinerne Breslauer Neisse-Brücke, die damals etwas oberhalb der jetzigen Eisenbahnbrücke lag und direkt nach Mährengasse führte, oberhalb der Schleuse 16 verlegt, während gleichzeitig die beiden Neissedämme eine Erhöhung, Verbreiterung und Bepflanzung mit Binden erfuhren.

Ein anderer unheimlicher Gast löste jetzt auch die in früheren Jahrhunderten so furchtbar viele Opfer heischende Pest ab: die asiatische Cholera, welche 1831 gegen 300, im folgenden Jahre sogar 400 Menschen dahinraffte. Das jetzt noch übliche Choleradankfest erinnert an jene ernste Zeit. Im Jahre 1866 kehrte die gefürchtete Seuche noch einmal zurück.

Die politische Gärung des **Jahres 1848**, verbunden mit einer durch eine vorausgegangene Teuerung und den massen-

haften Butterexport zweier hiesiger Händler hervorgerufene wirtschaftliche Notlage, machte sich am Abend des 24. Oktober in dem sogenannten „Butterkrawall“ Luft.

Während des **Krieges** mit Dänemark im **Jahre 1864** beherbergte Neisse 40 Kriegsgefangene; diese legten unter anderen Arbeiten auf dem Glacis am Ende des jetzt vom Zolltor nach dem Stadtpark führenden Promenadenweges die Doppelallee, nach ihnen „Dänenallee“ genannt, an.

In dem **Kriege von 1866** zwischen Preußen und Österreich war Neisse wegen der Nähe der wichtigsten Sudetenpässe einer der bedeutendsten Operationspunkte. Im hiesigen Gebäude der Kriegsschule befand sich vom 14. bis 23. Juni das Hauptquartier des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des späteren Kaiser Friedrich, der den Oberbefehl über die zweite (schlesische) Armee (V. und VI. Armeekorps) hatte. Von dem nahen Steinberg aus ließ der Kronprinz am 21. Juni durch Vorposten die Kriegserklärung Preußens den gegenüberstehenden österreichischen Truppenkommandeuren übergeben. Wenn wider Erwarten die Stadt von kriegerischen Ereignissen auch nicht direkt berührt wurde, so beherbergte sie doch eine bedeutend vermehrte Garnison (12 000 Mann) und nahm im Verlaufe des Krieges eine große Zahl österreichischer Kriegsgefangener auf. So waren z. B. die Korridore des königlichen Gymnasiums und die Räume seiner Kirche von solchen angefüllt.

In dem deutsch-französischen **Kriege von 1870/71** war Neisse von Kriegsereignissen zwar nicht unmittelbar betroffen, indes mußte es nicht weniger als 13 000 französische Kriegsgefangene aufnehmen, von denen 720 auf dem kleinen Franzosenkirchhof, nahe dem Jerusalemer Tor, ihr Grab gefunden haben. Der Erinnerung an die in diesem Kriege gefallenen Deutschen der 7. Division widmeten ihre Kameraden 1872 das in der Nähe des Priesterhauses errichtete Sandsteindenkmal. An die in beiden Kriegen Gebliebenen erinnert das 1880 errichtete Denkmal bei „Davidshöh“ an der Straße nach Ottmachau.

Auf die langen Kriegsstürme folgte eine Zeit wohlthuender Ruhe; Friedenswerke der verschiedensten Art entstanden auf allen Gebieten.

Die Erfahrungen der letzten Feldzüge und die Fortschritte der Waffentechnik hatten die Unbrauchbarkeit der bisherigen Befestigungsart zur Genüge erwiesen. Deshalb wurde diese aufgegeben, und für Meisse fiel endlich der enge Festungsgürtel, der sein städtisches Ausblühen bisher gehindert hatte. Infolgedessen verschwanden im Jahre 1877 die engen Tore (das neuere äußere Zolltor erst 1881), und mit erstaunlicher Schnelligkeit erfuhr die **Stadt** eine **Erweiterung** nach allen Seiten. So erstanden nach Erwerbung von Festungsgelände neue Stadtteile vor dem Berliner und dem Breslauer Tor seit 1878 sowie vor dem Zolltor seit 1894.

Während Meisse Ober-, Mittel- und Nieder-Neuland im Jahre 1875 durch Ausgemeindung verlor, erhielt es noch in demselben Jahre einen Zuwachs durch die Einverleibung des Vorwerks Karlau mit dem Mineralbad „Heinrichsbrunn“ in den Stadtkreis. Seit dem Jahre 1896 gehört auch Ober-Mährengasse zur Stadt. Eine nennenswerte Gebietserweiterung erfuhr Meisse ferner, als es im Jahre 1903 weiter vor der Stadt gelegenes, umfangreiches Festungsgelände erwarb. Von besonderer Wichtigkeit für uns aber sind die jüngsten Eingemeindungen vom Jahre 1910: Durch die in diesem Jahre erfolgte Vereinigung von Mittel-Neuland, Neuland pfarrteilig,*) Nieder-Mährengasse und Gräferei mit der Stadt übersteigt die Einwohnerzahl derselben 25 000 (ohne Militär), so daß infolgedessen der Austritt Meisses aus dem Kreise unmittelbar bevorsteht.

Folgende **Einwohner-Statistik** veranschaulicht, wie unser Meisse an Einwohnerzahl im Laufe der Zeit zugenommen hat:

Im Jahre 1784 . . .	4 550	Einw. (ohne Militär),
„ „ 1816 . . .	8 541	„ (mit Militär),
„ „ 1822 . . .	12 874	„ „ „

*) Die Meißner Pfarrei hatte dort in früherer Zeit ein Vorwerk, welches später parzelliert wurde.

Im Jahre 1831 . . .	15 259	Einw. (mit Militär),
" " 1861 . . .	18 747	" " "
" " 1880 . . .	20 507	" " "
" " 1890 . . .	22 444	" " "
" " 1900 . . .	24 267	" " "
" " 1905 . . .	25 390	" " "
Ostern 1909 . . .	26 089	" " "

Zahlreich sind die **Bauwerke**, welche hier in den letzten 40 Jahren entstanden. Unter diesen ist zunächst das im Jahre 1876 am Ringe, Ecke Haferstraße erbaute prächtige Stadthaus zu nennen. Einen nicht minder schönen Eindruck macht das im Jahre 1889 am Viktoriaplatz schloßartig aufgeführte Kreisständehaus. Da die engen Räumlichkeiten des alten Rathauses schon längst nicht mehr den gesteigerten Bedürfnissen der Neuzeit entsprachen, errichtete die Stadt auf der Haferstraße neben dem Stadthause im Jahre 1902 ein neues Verwaltungsgebäude.

Außer den schon oben erwähnten Kriegerdenkmälern besitzt Reisse noch eine Reihe anderer Denkmäler, die sich alle, im Gegensatz zu ersteren, innerhalb der Stadt selbst befinden. Im Jahre 1888 setzte man dem schlesischen Dichtersfürsten Eichendorff, dem „letzten Ritter der Romantik“, am Ende der Breitenstraße, — im Hintergrunde steht des Dichters Sterbehaus, Mittelstraße 15 — ein schlichtes aber würdiges Denkmal, das von Professor Seeger-Breslau entworfen ist. Zum Beweise treuer Anhänglichkeit an ihr angestammtes Herrscherhaus und zur steten Erinnerung an Kaiser Friedrich III., der als Kronprinz wiederholt in unsern Mauern geweiht, enthielten die Reisser am 18. Oktober 1905 auf dem Fischmarkt das imposante Kaiser Friedrich-Denkmal, dessen Schöpfer ebenfalls Professor Seeger ist. Einen Hellmann-Gedenkstein hat die Reisser Schützengilde dem Sohne ihres Kameraden Stadthyndikus a. D. Hellmann, dem Oberleutnant z. S. Hans Hellmann, 1908 errichtet, der auf dem Kanonenboot S. M. S. „Altis“ in dem China-Feldzuge bei dem Angriff auf die Taku-Forts am 17. Juni 1900 als Erster

den Heldentod fand. Zwei erbeutete chinesische Geschütze, der Mastbaum des „Cormoran“ und der Anker des „Itis“, von Sr. Majestät dem Kaiser gnädigst übermittelt, geben dem Denkmal ein eigenartiges Gepräge.

Den 1826 auf dem Fischmarkt erbauten Brunnen ersetzte die Stadt 1896 durch einen geschmackvolleren, eine Delfingruppe auf einem Felsensockel darstellend. Nachdem man 1905 an seiner Stelle das Kaiser Friedrich-Denkmal errichtet hatte, vertauschte jener sogenannte „Fischbrunnen“ seinen bisherigen Standort im Jahre 1908 mit dem Promenadenplatz vor dem Hause Scheinerstraße Nr. 3.

Was die **städtischen Wohlfahrtseinrichtungen** in ihrer mannigfachen Art betrifft, so steht das heutige Meisse in diesem Punkte wohl kaum hinter einer andern Stadt gleicher Größe zurück. Mit der Vollendung des Wasserhebewerks im Jahre 1879 fand die Angelegenheit der Trink- und Nutzwasser-Versorgung ihre endgültige Erledigung. Einem nicht minder dringenden Bedürfnisse der Einwohner entsprach die Anlage der Kanalisation der Stadt im Jahre 1888; die Friedrichsstadt wurde erst 1894 kanalisiert. Obwohl die städtischen Behörden bereits im Jahre 1877 den Bau eines Schlachthauses als notwendig erkannt hatten, kam die Schlachthof-Anlage wegen der vielen Schwierigkeiten bezüglich der Platzfrage doch erst im Jahre 1891 zur Ausführung. Einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen bedeutete die Errichtung des Elektrizitätswerkes im Jahre 1905 auf der Bahnhofstraße. Längst schon war man sich an maßgebender Stelle darüber einig, daß die Zustände im alten Krankenhaus auf die Dauer nicht mehr zu halten seien, daß man über kurz oder lang doch an ein neues denken müsse. Wenn nun aber der Bau eines solchen erst im Jahre 1908 in Angriff genommen wurde, so war eben auch hier, wie schon oft in anderen Fällen, die Platzfrage daran schuld. Nach zweijähriger, fleißiger Arbeit konnte der Bau am 2. Mai 1910 seiner Bestimmung übergeben werden. Wie eine Insel mitten im Grünen gelegen, umgeben von herrlichen Promenaden-

anlagen, hat das Institut einen Platz erhalten, wie er schöner und gesünder wohl kaum hätte gefunden werden können.

Einer Namenserkklärung bedürfen eine Reihe von **Straßen** neueren Datums. An den 1872 in Meisse verstorbenen Rechtsgelehrten Ehr. Fr. Koch erinnert uns die Kochstraße, während die von ihr abzweigende Pohlstraße ihren Namen von dem Stadtrat und Präses der Baudeputation Florian Pohl († 1895) erhalten hat. Nach dem als Begründer des an späterer Stelle erwähnten Zerboni'schen Instituts bekannten Kaufmann Zerboni († 1833) ist die in der Nähe befindliche Zerbonistraße benannt. In den Namen Adlersfeldstraße und Rugenstraße ehrt die Stadt ihre früheren Bürgermeister v. Adlersfeld († 1847) und Rugen († 1874). Die Winterfeldtstraße und die Dieskaustraße sind als eine Huldigung des Infanterie-Regiments Nr. 23 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 6 anzusehen. Der früher genannte berühmte Astronom Christoph Scheiner († 1650) hat der Scheinerstraße ihren Namen gegeben. Am Anfang der Marienstraße lag einstmal die Kirche Maria in Rosis, die 1741 dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Erinnerung an den wohlthätigen Fürstbischöflichen Regierungsrat Heinrich Enzmann († 1708) hält die Stadt durch die Bezeichnung Enzmannstraße wach. Die Dr Goldammerstraße führt ihren Namen auf einen edlen, uneigennütigen Meisser Arzt († 1891) zurück. An einen Oberst von Holzmann, der auf dem Grundstück der „Erholung“ einen Garten besaß, in dem er auf eigenen Wunsch und mit Erlaubnis Friedrichs des Großen 1776 begraben wurde, will uns die Holzmannstraße erinnern. Durch die Radloffskystraße hat Meisse dem 1907 verstorbenen Kaufmann und Stadtkältesten Radloffsky, welcher der Stadt sein Vermögen und seine wertvollen Kunstschätze vermachte, ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Eine herrliche Zierde der Stadt bilden die in dieser Periode teils verschönerten teils neu geschaffenen **Promenaden**. Nachdem bereits 1882 vor dem Breslauer Thor der prächtige Viktoriaplatz angelegt worden war, entstand ein Jahr

darauf an der Stelle des abgetragenen inneren Walles ein Kranz wohlgepflegter Promenaden. Die Steinornamente des äußeren Bolltores sowie der steinerne Löwe am äußeren Berliner (früher Münsterberger) Tor — daher meist auch Münsterberger Löwe*) genannt — sind auf den Promenaden in der Nähe ihres früheren Standortes wieder zu Ehren gekommen. Das 1894 in städtischen Besitz übergegangene Pulvermühlengelände wurde im folgenden Jahre in den schönen, schattigen Stadtpark umgewandelt, dessen nördliche Fortsetzung der im Jahre 1910 angelegte „Warmbrunnspark“ ist. 1904 übernahm die Stadt die Promenadenwege in den Glacis der äußern Festungswerke pachtweise vom Fiskus und verschönerte sie.

Einen erfreulichen Aufschwung nahm der **Verkehr** durch eine bedeutende Erweiterung des Eisenbahnnetzes. Nachdem 1874 an der Rochussallee ein provisorischer Bahnhof errichtet worden war, kam im folgenden Jahre der Bau der Bahnstrecke Reisse—Deutschwette (mit ihren Abzweigungen nach Ziegenhals und Neustadt D.-S.) zur Vollendung. Ihr folgte 1876 die Bahnstrecke Reisse—Giesmannsdorf—Camenz. Seit dem 1. Oktober 1878 dient der jetzige neue Bahnhof dem Gesamtverkehr. Die Bahnstrecke Reisse—Oppeln konnte 1887 dem Betrieb übergeben werden. Kleinbahnen nach Weidenau und Steinau sind im Bau begriffen.

Im Jahre 1896 bezog die Post den jetzigen städtischen Neubau auf der Neuen Berlinerstraße, nachdem sich das 1873 errichtete Gebäude auf dem Töpfermarkt 4/5 in mancher Beziehung als unzureichend erwiesen hatte.

Dem **Innungswesen** brachte das Jahr 1897 insofern eine tiefgreifende Änderung, als neben den freien Innungen die Gründung von fakultativen Zwangsinnungen zugelassen wurde.

*) Also nicht eine Siegestrophäe aus einem Kriege Reisses mit Münsterberg.

Die hiesige **Garnison** hatte zu Anfang der 70er Jahre einen Zuwachs zu verzeichnen und zwar im Jahre 1872 durch den Stab und die I. Abteilung des Feldartillerie-Regiments von Clausenitz (1. Oberschlesisches) Nr. 21 und im folgenden Jahre das II. Bataillon des Fußartillerie-Regiments von Dieskau (Schlesisches) Nr. 6, nachdem bereits 1871 der Stab und die 5. Kompanie dieses Regiments in Neisse stationiert war. Das I. und II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 63 verlegten ihren Standort 1897 nach Oppeln.

Zahlreiche **militärische Anstalten und Gebäude** hat diese Epoche aufzuweisen. So entstand in den Jahren 1866—1873 der Ziegelrohbau des Zeughauses am Wilhelms-Platz. Seit der im Jahre 1871 erfolgten Auflösung der Artillerie-Werkstätte steht der ehemalige Bischofshof sowie die alte Gewehrfabrik dem Artillerie-Depot zur Verfügung. Der zum Garnison-Lazarett gehörende Neubau am Eichendorff-Platz wurde 1880 seinem Zwecke übergeben, während zwei Baracken in der gegenüberliegenden Jerusalemer Redoute, seitdem 1870 erkrankte Kriegsgefangene dort untergebracht worden waren, bis auf den heutigen Tag noch als Nebenstation dienen. Der Bau des Festungsgefängnisses gegenüber der Kreuzkirche fällt in das Jahr 1886. Nachdem die alte evangelische Schule zwischen Kaserne I und II im Jahre 1899 zu einem Kasino für das Offizier-Korps der Fußartillerie eingerichtet war, erbaute man 1900 ein neues für die Offiziere des Infanterie-Regiments Nr. 23 bei „Fort Preußen“ und 10. Jahre später ein anderes gegenüber der Breslauer Neissebrücke für das Feldartillerie-Regiment. In jüngster Zeit (1910) wurde auf dem Kasernenhofe der Kaserne II ein Wirtschaftsgebäude für Mannschaften (Unteroffizier-Kasino) erbaut.

Nachdem unsere Stadt 1887 aufgehört hatte, Festung*) zu sein, ging 1890 die Königliche Kommandantur

*) Da Neisse aber wegen des noch bestehenden Rayon-Gesetzes auch nicht als offene Stadt gelten kann, ist es als befestigter Platz anzusehen.

ein, in deren unteren Räumen 1897 der in diesem Jahre gegründete Kunst- und Altertums-Verein seine Sammlungen (Museum) unterbrachte. Seit 1895 ist auch die Hauptwache aufgehoben.

Zu den in den 60er Jahren angelegten **Festungsbauten** kommt in dieser Periode nur die infolge der Errichtung des neuen Bahnhofs notwendig gewordene Bahnhofsbefestigung (1875—1883) hinzu, die auch 1876 das Mineralbad „Heinrichsbrunn“ vernichtete.

Die Geschichte der **Meiſſer Kirchen** berichtet uns von Schicksalen der verschiedensten Art, welche die Gotteshäuser unserer Stadt erfahren haben. Als sich nach dem Vatikanischen Konzil hier 1873 eine altkatholische Gemeinde bildete, überwies ihr im folgenden Jahre das Kultusministerium die Kreuzkirche zur „Mitbenutzung“. Die darauf folgende Kirchennot der Katholiken hörte erst wieder auf, als die Altkatholiken nach Vollendung der neuen evangelischen Garnisonkirche (1888), deren moderner, gotischer Ziegelrohbau, ein Schmuck der Stadt, sich auf der „Mühlen-Insel“ erhebt, die von der Stadt angekaufte alte Garnisonkirche von der Regierung erhielten. Einer äußeren wie inneren Restaurierung wurde die Bürgerkirche (ehem. Corporis-Christi-Kirche) unterworfen, als im Jahre 1881 das an die Kirche stoßende Zolltor fiel. Auch die katholische Pfarrkirche erfuhr in den Jahren 1889—1895 eine umfangreiche Renovation, die sich auf das Gewölbe, die Malereien der Wände und Säulen, den Aufbau des (Baldachin-) Hochaltars, die Orgel, das Gestühl, den Fußboden-Belag und das Portal erstreckte. An der Stelle hinter der alten 1805 auf Groß-Neundorfer Gebiet errichteten Wallfahrtskirche „Zum Bilde“ (Maria-Hilf) steht seit 1888 ein neues, schöneres Gotteshaus.

Zur Hebung des **religiösen Lebens** trug vielfach die in den Tagen vom 27.—31. August 1899 in unseren Mauern abgehaltene 46. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bei, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Einen gleichen Zweck verfolgte die von vier aus-

wärtigen Dominikanern unter eifriger Beteiligung der Gemeinde veranstaltete Volksmission vom 27. Mai bis 3. Juni 1900. Das auf dem Kirchplatz stehende Kreuz mit der goldenen Jahreszahl „1900“ erinnert an jene Tage der Erbauung.

Zu dem Kapitel „**Ordensniederlassungen**“ ist zunächst zu erwähnen, daß die hier bestehende Kongregation der Grauen Schwestern sich 1892 in Ober-Mährengasse ein Siedenhaus für arbeitsunfähige Schwestern baute.

Dem Zwecke, Hilfskräfte für das Werk der Ausbreitung des Glaubens unter den Heidenvölkern heranzubilden, dient das im selben Jahre von dem Generalsuperior Janßen aus Steyl in Holland in dem ehemaligen Rittergut „Schäfererei“ zu Ober-Neuland gegründete Missionshaus „Heiliges Kreuz“. Die in gotischem Stile erbaute Kirche stammt aus dem Jahre 1907.

Acht Jahre nach der Gründung des Missionshauses siedelten sich die Franziskaner in der Rochusallee an (1900). Die Grundsteinlegung des Franziskanerklosters erfolgte jedoch erst am 12. August 1902. Am 22. Dezember des nächsten Jahres konnte die Einweihung desselben und wieder ein Jahr später, am 22. Dezember, die Konsekration der prächtigen, in romanischem Stil aufgeführten Franziskanerkirche feierlich begangen werden.

Viel geschah bis in die jüngste Zeit auch für das **Schulwesen**. Im Jahre 1874 erhielt das Gymnasium eine geräumige Turnhalle. Ferner erfuhren das Haupt- und das seit 1900 wieder in Benutzung genommene Nebengebäude dieser Anstalt in den Jahren 1903—1906 einen umfassenden inneren Umbau sowie eine äußere und innere Renovation. Auch die Gymnasial- (ehemalige Jesuiten-) Kirche, die nunmehr seit dem Jahre 1907 wieder im Besitz ihrer vor genau 100 Jahren bei der Belagerung verlorenen Türme ist, bekam 1908 einen neuen Wandputz. Nachdem die Realschule erster Ordnung 1870 das neue Schuljahr in ihrem jetzigen Anstaltsgebäude begonnen hatte, erhielt sie 1882 die Bezeichnung „*Realgymnasium*“. Mit dem Bau einer Turnhalle für diese Anstalt im Jahre 1908

war gleichzeitig eine Erweiterung des Turn- und Spielplatzes verbunden. Nach nur 20 jährigem Bestehen wurde im Jahre 1875 die von den Borromäerinnen gegründete und geleitete katholische höhere Töchter Schule („Klosterschule“) vom Staate geschlossen. Der immer stärker werdende Wunsch, eine neue derartige Anstalt ins Leben zu rufen, sollte nicht unerfüllt bleiben; denn schon 4 Jahre später, im Jahre 1879, konnte man die nach der Landespatronin von Schlesien genannte „St. Hedwigs-Schule“ eröffnen. Im Laufe der Zeit hat sich die Anstalt erfreulicher Weise in dem Maße weiter entwickelt, daß ihr, wie auch der evangelischen höheren Töchter Schule (Fäfel-Schule), auf Grund der Mädchenschul-Reform vom Jahre 1908 am 1. April 1909 die staatliche Anerkennung zu teil werden konnte.

Seit dem Jahre 1876 besteht am hiesigen Orte eine Landwirtschaftliche Winterschule, der bis zum Jahre 1900 die beiden oberen Stockwerke des Gymnasial-Nebengebäudes zur Verfügung standen; seitdem findet der Unterricht in der alten katholischen Knabenschule statt. In dasselbe Jahr (1900) fällt auch die Umwandlung der 1843 gegründeten Handlungslehrlingschule in eine unter staatlicher Aufsicht stehende Kaufmännische Fortbildungsschule (Handelschule). Der Umstand, daß sich in neuerer Zeit die Frauen und Mädchen immer mehr dem kaufmännischen Berufe widmen, machte im Jahre 1907 die Gründung einer Handelsschule für Frauen und Mädchen notwendig. Die schon im Jahre 1826 bestehende „Sonntägliche Wiederholungsschule“ wurde 1900 auf alle gewerblichen Arbeiter bis zum 17. Lebensjahre ausgedehnt und erhielt die Bezeichnung „Gewerbliche Fortbildungsschule“.

Als die bisherige evangelische Schule zu einem Offizierkasino umgewandelt werden sollte, baute man im Jahre 1899 hinter der jetzigen Postanstalt ein neues Schulgebäude, in welchem zunächst auch noch einige katholische Klassen Platz fanden, bis im Jahre 1904 in der Kronprinzenstraße der Bau einer neuen katholischen Volksschule vollendet war.

Im Jahre 1910 erhielten diese Schulen in unmittelbarer Nähe auch eine Turnhalle.

Die **evangelische Gemeinde** erbaute im Jahre 1900 auf der Kochstraße gegenüber der Pohlstraße ein neues Pfarrhaus, die **jüdische Gemeinde** 1892 auf der Josephstraße eine neue Synagoge, nachdem bereits 1871 der israelitische Friedhof eine Erweiterung erfahren hatte.

Daß Meisse in der Neuzeit auch auf dem Gebiete der **sozialen Fürsorge** nicht untätig gewesen ist, dafür legen zahlreiche religiöse und weltliche Vereine und Institute beredtes Zeugnis ab. Um es vorweg zu nehmen, sei zunächst das im Jahre 1873 in der Friedrichsstadt am Ende der Königstraße gegründete Evangelische Waisenstift erwähnt, dessen Leiterinnen, Diakonissen, sich nebenbei auch der ambulanten Krankenpflege widmen.

Für die Sicherheit der Einwohner und ihrer Habe sorgt die im selben Jahre (1873) entstandene Freiwillige Feuerwehr. Ihr tatkräftig zur Seite steht die in erfreulicher Entwicklung begriffene Sanitätskolonne (gebildet 1890), welche bei plötzlichen Unfällen die erste Hilfe leistet.

Das Verdienst, ein Asyl für Obdachlose Weibernachten 1879 ins Leben gerufen zu haben, gebührt dem „Verein gegen Bettelei“, der es auch heute noch, abgesehen von einem Zuschuß der Stadt, aus eigenen Mitteln unterhält.

Stellungslosen und bejahrten Dienstmädchen schufen die Grauen Schwestern 1892 in dem „St. Notburga-Heim“ auf der Ober-Mährengasse ein Unterkommen. Der jetzige stattliche Neubau datiert aus dem Jahre 1899. Auch das nahe gelegene „St. Georgs-Stift“ verdankt seine Entstehung (1894) den Grauen Schwestern. Da die Räumlichkeiten der Anstalt nicht mehr ausreichten, schritt man zur Errichtung eines neuen Gebäudes neben dem alten Bau, das 1908 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Einem dringenden Bedürfnis für die Friedrichstädter entsprach die im Jahre 1894 erfolgte Gründung der Kleinkinderschule durch die Schwestern

de Notre Dame in der Königstraße Nr. 22. Das jetzige Anstaltsgebäude entstand 1899.

Für fleißige, katholische Schüler des Gymnasiums, welche die Absicht haben, Priester zu werden, ließ Se. Eminenz der Herr Fürstbischof Kardinal Dr. Kopp im Jahre 1895 auf dem Kirchplatz ein Fürstbischöfliches Knabenkonvikt erbauen, nachdem bereits 1880 das seit 1856 in einem Altaristenhause daselbst untergebrachte Knabenseminar von der Regierung aufgelöst worden war.

Die im Jahre 1839 gegründete, weiter oben erwähnte Klein-Kinder-Bewahranstalt verlegte 1907 ihr Heim in einen auf der Radloffsdystraße errichteten, von Promenaden umgebenen, schön gelegenen Neubau. Kaum war dieses Gebäude vollendet und seiner schönen Bestimmung übergeben, da entstand neben dieser Anstalt das 1910 eingeweihte neue Heim des Berbonischen Erziehungs-Instituts für arme, verwaiste Mädchen.

Vieles, was einer Stadt zur Ehre und zum Schmucke gereichen kann, hat also Reisse von seinen Vorfahren ererbt, sich aber auch alle Fortschritte der Neuzeit angeeignet und zu nütze gemacht. Stolz kann es daher auf eine herrliche Entwicklung zurückblicken. Möge ihm eine noch herrlichere beschieden sein zum Wohl seiner Bürgerschaft und zum Heile des gesamten deutschen Vaterlandes!



Quellennachweise.

Seite 5. Zeile 6: Schulte, Bischof Jaroslans und die Schenkung des Reisser Landes. 1906. Z. 14: Script. rer. Sil. II 383. Heyne, Dokum. Geschichte des Bistums Breslau. I 195 u. 986, II 882, III 1210. Z. 17: Regesten 366. Z. 18: Reg. 1037. Heyne, a. a. D. III 1201. Z. 20: Heyne, III 1202, 1199 ff. Z. 21: Reg. 3406; Rastner, Diplomata Niss. ant. No. 4. Z. 25: Reg. 265. Z. 26: Eschoppe u. Stenzel, Urkundenammlung 385.

§. 6. Z. 1: 22. Reisser Philomathiebericht 166. Z. 5: Reg. 4247. Z. 12: Schulte, a. a. D. S. 74 u. 82. Z. 15: Jahrbücher der Stadt Breslau. I 59; Grünhagen, Geschichte Schlesiens. I 71. Z. 21: Reg. 1834; Heyne, a. a. D. I 988, II 1216. Z. 28: Reg. 1841. Z. 30: Reg. 1831.

§. 7. Z. 1: Pedewitz, Hist. eccles. (herausg. v. Ruffert, 1905) S. 6. Z. 17: Reg. 2426. Z. 19: Reg. 2516. Z. 21: Neuling, Schlesiens Kirchorte. 1902. S. 201. Z. 23: Luchs, Stilbezeichnung u. Datierung einiger Kirchen Schlesiens. S. 4. Z. 25: Reg. 1039. Z. 27: Reisser Lagerbücher. Z. 29: Reg. 2538. Z. 30: Reg. 3109.

§. 8. Z. 1: Schneiderscher Plan v. Reisse. Z. 7: 1401 erwähnt, Dipl. Niss. ant. No. 10. Z. 12: 1414 erwähnt; Neuling, a. a. D. Z. 14: 1468 erwähnt, ebenda. Z. 18: auch Paniotenhospital genannt, Minsberg, Geschichtl. Darstellung der merkw. Ereignisse der Fürstentumsstadt Reisse. 1834. S. 36. Z. 20: Heyne, a. a. D. II 559. Z. 23: Neuling, a. a. D. Z. 27: Heyne, a. a. D. II 565 ff. 580. Z. 32: Lib. fund. ep. Wrat. p. 10. Z. 34: Pedewitz, a. a. D. S. 24.

§. 9. Z. 1 ff.: Ruffert, Aus Reisses Vergangenheit. 1903. S. 4 ff. Z. 28: Pedewitz, a. a. D. S. 25. Z. 35: Heyne, a. a. D. II 931, III 1199.

§. 10. Z. 7: Rastner, Geschichte der Pfarrkirche des heil. Jakobus zu Reisse. 1848. S. 11. Z. 10: Ruffert, a. a. D. S. 53 ff. Z. 12: Neuling, a. a. D. Z. 17: Script. rer. Sil. II 393. Z. 20: Ruffert, a. a. D. S. 13 ff. Z. 27: Reg. 2173. Z. 31: Minsberg, a. a. D. S. 92.

§. 11. Z. 4: Chroniken von Ziegler, Ruppe u. Spödtler (Reisser Stadtarchiv KD 4 u. K 8); Reisser Wochenschr. 1821—1830. Z. 11:

Zeitschr. f. Geschichte Schlesiens. XXV. S. 318 ff. Z. 16: Jungniß, Gerstmann, S. 245. Z. 18: Kastner, Geschichte d. Stadt Reiffe. 1854. II 307. Z. 19: Ebenda I Bd. 3. Z. 20: Heyne, II 568; Jungniß, a. a. D. S. 210. Z. 23: Kastner, Pfarrkirche. S. 3. Z. 25: Kastner, Geschichte von Reiffe. II 417. Z. 26: Reg. 626. Z. 27: Urkunde im Reiffer Ratsarchiv (A. 100). Z. 30: Minsberg, a. a. D. 115. Z. 34: Ruffert, Reiffes früh. Weinhandel. Jahresber. des Reiffer Altertums-Vereins. 1904.

S. 12. Z. 8: Minsberg, S. 80. Z. 15: Kastner, Gesch. der Reiffer Schützengilde. 1850. S. 5 u. 22. Z. 33: Ruffert, Einrichtung des Herzogs Nikolaus von Oppeln in Reiffe. Monatschr. Oberschlesien, IX 163 ff.

S. 13. Abf. 1: Kastner, Geschichte von Reiffe. II S. 98, 191, 277; Pedewiß, a. a. D. S. 91. Abf. 2: Kastner, a. a. D. S. 299; Jungniß, Seb. Rostock, S. 7. Abf. 3: Kastner, a. a. D. S. 304, 307, 369 u. 570; Minsberg, a. a. D. S. 172, 174, 175.

S. 14. Abf. 1: Kastner, a. a. D. S. 361 ff., 545 ff.; Minsberg, a. a. D. S. 173 f. Abf. 2: Reiffe einst und jetzt. S. 21; Kastner, a. a. D. 386 ff.; Schles. Prov.-Bl. Bd. 112, S. 199 ff. Abf. 3: Kastner, Pfarrkirche, S. 111; Script. rer. Sil. II 399; Akten der Bürgerbruderschaft; Minsberg, a. a. D. 161; Kastner, a. a. D. S. 81.

S. 15. Abf. 1: Kastner, Gesch. v. Reiffe. II Bd. 3, S. 173;

Heyne, a. a. D. II 570, III p. XIX; Minsberg, S. 109. Abf. 2: Minsberg, S. 112. Abf. 3: Kastner, a. a. D. II 284 ff. Abf. 4: Ebenda, S. 418 ff. Abf. 5: Ebenda, S. 426 ff. Abf. 6: Ebenda, S. 434 ff.

S. 16. Abf. 1: Ruffert, Reiffes Vergangeneit. S. 40 ff. Abf. 2: Kastner, a. a. D. 442 ff.; Hüger, Geschichte der Kriegsschule in Reiffe. 1910. S. 26.

S. 17. Abf. 1: Kastner, a. a. D. S. 472; Heyne, a. a. D. III 874 ff.; Minsberg, a. a. D. 160 f.; Schles. Prov.-Bl., a. a. D. Abf. 2: Minsberg, S. 173; Heyne, a. a. D. I 885. Abf. 3: Jahresbericht des Reiffer Altertums-Vereins 1908. S. 47 ff. Abf. 4: Minsberg, S. 151, 167, 172; Reiffe einst und jetzt. 1899. S. 50. Abf. 5: Inschriften. Abf. 6: Minsberg, S. 179, 187; Chronik von Ziegler.

S. 18. Abf. 1: Grünhagen, 1. schles. Krieg. 1881. I S. 162; 24. Reiffer Philomathiebericht, S. 333 f.; Chronik von Ziegler; Minsberg, S. 182; Theiner, Zustände der kath. Kirche in Schlesien. 1852. S. 48 f. Abf. 2: Kastner, Schützengilde. S. 99, 106, 118.

S. 19. Abf. 1: Eriest, Topogr. Handbuch von Oberschlesien, 1865. S. 984. Abf. 2: Minsberg, S. 191. Abf. 3: Ebenda, S. 188 f., 191, 198; Reiffe einst und jetzt, S. 30 u. 94.

S. 20. Abf. 1: Hüger, a. a. D., S. 49. Abf. 2: 24. Reiffer Philomathiebericht, S. 353 f.

Abf. 3: Chronik von Ziegler; Zimmermann, Beiträge zur Beschreibung von Schlesiens, 1784, III 278; Grünhagen, Schlesiens unter Friedrich der Große. II 456.

S. 21. Abf. 1: Zimmermann, a. a. D. S. 278; Grünhagen, a. a. D. S. 544. Abf. 3: Grünhagen, a. a. D. S. 288.

S. 22. Abf. 1: Reisser Gymnasialprogr. 1823; Wiese, Höh. Schulwesen. II 203.

S. 23. Abf. 1: Reisser Ratsarchiv, K 3; Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, XXX; Krebs, Französ. Staatsgefangene. Abf. 2: Ruffert, Belagerung von Neisse. 1909.

S. 24. Übersicht der Ereignisse von 1809—1841 (Reisser Stadtarchiv: K. G. N. VI 104 ff.).

S. 25. Abf. 1: Chronik von Spöddter (Reisser Wochenschrift 1821—1830); Chronik von Ziegler. Abf. 2: Reisser Stadtarchiv K. G. N. VI 104. Abf. 3: Chronik von Ziegler.

S. 26. Abf. 1: 30. Reisser Philomathiebericht, S. 195 f. Abf. 2: 13. Jahresbericht des Reisser Altertums-Vereins, 1909,

S. 53 ff. Abf. 3: Neisse einst und jetzt. 1899. S. 67. Abf. 4: Ebenda, S. 76 f.

S. 27. Abf. 1: Jungnick, Die Kongr. d. Grauen Schwestern. 1892. Abf. 2: J. C., Die barmh. Schwestern v. hl. Borr. in Neisse. 1879. Abf. 4: Neisse einst und jetzt. S. 75.

S. 28. Abf. 1: Gallien, Geschichte der Realschule in Neisse. Festschrift der Anstalt. 1882.

S. 29. Abf. 1: Übersicht zc. Abf. 3: Zimmermann, a. a. D. S. 292.

S. 30. Abf. 2: Minsberg, a. a. D. S. 231; Übersicht zc.

S. 31. Abf. 2: Wagner, Unter dem schwarzen Adler. Abf. 3: Minsberg, a. a. D. S. 238. Abf. 4: Übersicht zc.

S. 32. Abf. 3: Hüger, a. a. D. S. 78.

S. 33. Abf. 4: Mitteilungen des statist. Amtes in Berlin.

Die Quellen für die Ereignisse der neuesten Zeit waren eigene Notizen, Erkundigungen an maßgebender Stelle, die einschlägigen Akten und die städtischen Verwaltungsberichte.

Alphabetisches Sachregister.

	Seite		Seite
Ablersfeldstraße	36	Bauwerke, militärische . . .	30, 38
Affingersche Apostelgruppe . . .	28	Bauwerke, städtische 25, 26, 34, 35	
Altaristenbruderschaft	14	Befestigung 6, 7, 16, 17, 19, 31	
Altertumsverein, Kunst- und —	39		33, 39
Altkatholiken	39	Befreiungskriege	25
Altstadt Reiffe, . 5, 6, 9, 14, 16		Belagerung durch die	
	17, 18, 19	Hussiten (1428)	9
Ambulante Krankenpflege 27, 42		Schweden (1642)	15, 16
Andreastift, St.	15	Preußen (1741)	18
Annakirche, St.	11, 27	Österreicher (1758)	20
Anstalten, militärische Bauten,		Franzosen und Württem-	
Plätze und —	30, 38, 39	berger (1807) 23, 27, 28, 30, 40	
Anstalten, städtische	25	Beleuchtung	25, 26, 35
Armen-Arbeitshaus	25	Bergapothek	20
Artillerie-Depot	38	Berlinerstraße (Münsterberger	
Artillerie-Werkstatt . 25, 30, 38		Gasse)	7
Asyl für Obdachlose	42	Berliner Thor (Münsterberger	
Ausgemeindungen	25, 33	Thor)	37
Ausfähigen-Hospital	8	Berliner Torturm	7, 16
Bad „Heinrichsbrunn“ 26, 33, 39		Bielarm	6
Bahnhof, alter	29	Bielgasse (Altstadt)	5
Bahnhof, neuer	37, 39	Bielthor	5
Bahnhofsbefestigung	39	„Bild“kirche (Wallfahrtskirche	
Barbara-Hospital, St.	8, 24	Maria-Hilf)	39
Barbara-Kirche, St. (später		Binzer, Dichter	29
Franziskaner-, jetzt evangel.		Bischofshof . . . 7, 16, 25, 30, 38	
Pfarrkirche)	7, 24, 29	Bischöfl. Residenz 17, 18, 20, 21, 25	
Bastionen	17, 19	Bischöfliches Schloß	7, 30
Bastion Kapellen (Kapellen-		Bischofsmühle	25
redoute)	19	Blochhauschanze	19
Bastion Kieglitz	19	Bombardierfort	19
Batterie, Hohe (Kasemattierte) 19		Borromäerinnen	27, 41
Bauten, militärische, Plätze u.		Brände . . . 9, 10, 11, 16, 18, 19	
Anstalten	30, 38, 39		20, 21, 23

	Seite
Brauhaus, städtisches . . .	8, 26
Breslauer Reißbrücke . . .	31
Breslauer Torturm	7
Breslauer Vorstadt	8, 16
Brotbänke	8
Brüder, Stehler	40
Bruderschaften	14
Brüderstraße	6
Brüderturm	7, 12, 16
Brüdervorstadt	8, 16
Brunnen („Wasserkunst“, Brü-	
derstraße)	17
Brunnen (Fischmarkt) . . .	26, 35
Brunnen („Röhrbütte“, vor	
dem Rämmereigebäude) . . .	26
Brunnen, „Schöne —“ (Bres-	
lauerstraße)	17
Bürgerbruderschaft	14
Bürgerkirche (Corporis-Christi-	
kirche)	7, 13, 14, 39
Bürgermeister, „geräbter“ .	21
Bürgerchaft	7, 15
„Butterkwall“	32
Cholera	31
„Churfürstliches Neugebäu“	
(Zentral- oder Großes Ho-	
spital)	17, 18, 24, 26
Contregarden	19
Corporis-Christi-(Bürger-)Kirche	
7, 13, 14, 39	
Dame, Schwestern de Notre—	43
Dämme	19, 31
Dänen	15, 32
„Dänenallee“	32
Denkmäler	
Eichendorff-Denkmal	34
Hellmann-Gedenkstein . . .	34
Kaiser-Friedrich-Denkmal	34, 35
Krieger-Denkmal bei Davids-	
höf	32
Krieger-Denkmal auf dem	
Kapellenberge (Obelisk) . .	25

	Seite
Krieger-Denkmal unweit des	
Priesterhauses	32
Diakonissen	42
Dieskaustraße	36
Dom (Johannis-)	10
Dominikaner	20, 24, 40
Dominikaner-(Friedrichstädter)	
Kirche	20, 25
Dominikanerkloster	20, 24, 40
Dreißigjähriger Krieg . . .	15, 16
Eichendorff, Dichter Joseph	
Freiherr von—	29, 34
Eichendorff-Denkmal	34
Eingemeindungen	25, 33
Einiedelei	17
Einwohnerzahl	33, 34
Eisenbahnen	29, 37
Elektrizitätswerk	35
Elementarschulen (Volls-) . .	11, 13
17, 20, 24, 27, 38, 41	
Engmannstraße	36
Envelope	19
Erbvogtei	13
„Erholung“	36
Evangelische (Protestanten) .	13, 14
18, 21, 24, 29, 42	
Evangelische Garnisonkirche,	
alte	7, 20, 29, 39
Evangelische Garnisonkirche,	
neue	39
Evangelischer Kirchhof . . .	29
Evangelisches Pfarrhaus . . .	42
Evangelische Pfarrkirche (ur-	
sprüngliche Barbara-, spätere	
Franziskaner-Kirche) . . .	7, 24, 29
Evangelische Schule	13, 20, 24,
27, 38, 41	
Evangelisches Waisenstift . .	42
Feldartillerie-Regt. Nr. 21 . .	38
Festung	17, 19, 33, 38
Festungsbauten (-werke) . .	6, 16, 17
19, 31, 33, 39	

	Seite
Festungsgefängnis	38
Festungsgelände, Erwerb von —	33
Festungsgraben	6, 17, 19
Feuerlöschwesen	11, 42
Feuersbrünste (Brände)	9, 10, 11 16, 18, 19, 20, 21, 23
Finstergasse	19
Fischmarktbrunnen	26, 35
Flämisches (deutsches) Recht	5, 10
Fleischbänke	8
Fleischer	9
Fleischen	19
Fort I, II und III	31
Fort „Preußen“	19, 23, 38
Fortbildungsschulen	41
Franz Ludwig, Bischof	17
Franziskaner (Minoriten, Obser- vanten)	6, 10, 14, 24, 40
Franziskanerkirche, alte (ehem. Barbara- jeß. evang. Pfarr- kirche)	24, 29
Franziskanerkirche, neue	40
Franziskanerkloster, altes	6, 10, 14, 18, 24, 27
Franziskanerkloster, neues	40
Franzosen	23, 24, 32
Franzosenkirchhof	32
Freiwalddan	6
Friedensfest	25
Friedhöfe	
katholische	6, 7, 8, 17, 29
evangelischer	29
jüdischer	29, 42
Franzosen —	32
Garnison-, alter	30
Garnison-, neuer	29, 30
Friedrich der Große	18, 19, 20 21, 22, 29, 36
Friedrich Wilhelm, Kronpr.	32, 34
(Friedrich-)Wilhelms-Platz	30
Friedrich III., Kaiser	32, 34
Friedrich, Kaiser — Denkmal	34, 35

	Seite
Friedrichsstadt 20, 25, 31, 35, 42	
Friedrichstädter (Dominikaner-)	
Kirche	20, 25
Friedrichstädter Schule	27
Friedrichstraße	7
Fürsorge, soziale	8, 26, 42
Fürstbischöfliches Knabenkonvikt (— Seminar)	27, 43
Fürstbischöfl. Oberhospital	26, 27
Fürstengarten	15, 30
Fürstliche Hofhaltung	11, 12
Fußartillerie-Regt. Nr. 6	36, 38
Garnhandel	11
Garnison	31, 38
Garnison-Friedhof, alter	30
Garnison-Friedhof, neuer	29, 30
Garnisonkirche, alte evang.	7, 20 29, 39
Garnisonkirche, neue evang.	39
Garnisonlazarett	30, 38
Gasanstalt	26
Geistiges Leben	28
Generalversammlung der Ka- tholiken Deutschlands	39
Georgs-Stift, St.	42
Gerichtsgefängnis (Stoßhaus)	25
Gewehrfabrik	30, 38
Gewerbefreiheit	30
Gewerbl. Fortbildungsschule	41
Glacispromenaden	37
Glockenturm	10
Goldammerstraße, Dr.	36
Grab-Bruderschaft, Gl.	14
Gräferei	33
Graue Schwestern	27, 40, 42
Groß-Neundorf	39
Großes oder Zentral-Hospital („Churfürstliches Neugebäu“)	17 18, 24, 26
Gymnasium (Jesuiten-)	13, 14 22, 23, 28, 32, 40
Gymnasial- (Jesuiten-) Kirche	10 14, 23, 28, 29, 32, 40

Seite	Seite
Gymnasial-Nebengebäude (Salzmagazin) . 22, 23, 28, 40, 41	Hundsgasse 7
Handel 11	Hussiten 9
Handelschule 41	Infanterie-Regiment Nr. 22 . 31
Handelschule für Frauen und Mädchen 41	Infanterie-Regt. Nr. 23 . 31, 36
Handlungslehrlingschule . 27, 41	Infanterie-Regt. Nr. 63 . 31, 38
Handwerker 12	Innungsweesen . . . 12, 30, 37
Hauptwache 39	Inundationsdamm 19
Hauptwall 17, 19	Jahrmärkte 11
Hedwigs-Schule, St. (kath. höhere Töchterchule) . . . 41	Jäkel-Schule (evang. höhere Töchterchule) 27, 41
„Heiligkreuz“, Missionshaus . 40	Jakobi-(Pfarr)kirche, St. . 7, 10
„Heiligkreuz“, Missionshaus-kirche 40	11, 12, 13, 14, 23, 24, 39
Heimfuchungen . 10, 11, 15, 17	Jerin, Bischof Andreas von—15
19, 21, 23, 31	Jerusalemmer Kirche 17
Heinrich IV., Herzog 6	Jerusalemmer Kirchhof (kath.) . 29
„Heinrichsbrunn“, Mineralbad . 26, 33, 39	Jerusalemmer Redoute . . 19, 38
Hellmann-Gedenkstein 34	Jesuiten . 13, 14, 22, 23, 27, 28
Herenverbrennungen 16	Jesuiten-Gymnasium . 13, 14, 22
Hochwasser 10, 31	23, 28
Hofhaltung, Fürstliche . . 11, 12	Jesuiten-(Gymnasial-) Kirche . 10
Hohe Batterie (kasemattierte) . 19	14, 23, 28, 29, 40
Höhere Töchterchulen . . 27, 41	Jesuiten-Kollegium (—Kloster) 13
Hohes Retranchement 19	14, 22, 23
Holzmannstraße 36	Jesuiten-Seminar (—Konvikt) 13
Holzbauten 7, 11	22, 30
Hospitälcr	Johann VI. v. Sittich, Bischof 20
Ausfälligen-Hospital 8	Johann Georg, Markgraf . . 15
Barbara-Hospital, St. . 8, 24	Johannis-Dom, St. 10
Großes ober Zentral-Hospital („Churfürstliches Neugebäu“) . 17, 18, 24, 26	Johannis-(Pfarr-)Kirche St. . 5
Hospital auf der Kantorgasse (spät. a. d. Salzing) 22, 23, 30	6, 9, 10, 19
Josephs-Hospital, St. . 8, 26	Joseph II., österr. Kaiser . . 21
Pazarus-Hospital 8	Josephs-Hospital, St. . . 8, 26
Marien-Hospital, St. 5	Josephs-Kirche, St. . 17, 18, 24
Ober-Hospital, Fürstb. . 26, 27	Josephstraße 7
Trinitatis-Hospital 26	Juden 29, 42
	Judengasse 7
	Jüdische Synagoge . . . 29, 42
	Jüdischer Friedhof . . . 29, 42
	Jungfrauen-(Magdalenerinnen-) Kloster 17, 18, 24, 27
	Kaiser Friedrich III. . . 32, 34
	Kaiser Friedrich-Denkmal . 34, 35

	Seite
Kämmereigebäude . . .	15, 23, 26
Kanalisation	5, 6, 35
Kaninchenredoute	19
Kapellenberg	25
Kapellenredoute (Bastion Kapellen)	19
Kapuziner	17
Kapuzinerkirche (Priesterhaus= kirche)	17, 24
Kapuzinerkloster (jezt Priester= haus)	17, 18, 24
Kapuziner-Redoute	19
Kardinals-Redoute	19
Karl, Erzherzog	13, 14
Karlau, Vorwerk	26, 33
Karlschhof	13
Kasematten	19
Kasinos, Offizier-	8, 38, 41
Katharinen-Kirche, St.	8, 16
Katholikenversammlung	39
Kaufmännische Fortbildungs= schule (Handelschule)	41
Kirchen	
Anna-Kirche St.	11, 27
Barbara-Kirche St. (später Franziskaner- jezt evang. Pfarrkirche)	7, 24, 29
„Bild“kirche (Wallfahrtskirche Maria-Hilf)	39
Bürger- (Corporis-Christi-) Kirche	7, 13, 14, 39
Corporis-Christi- (Bürger-) Kirche	7, 13, 14, 39
Dominikaner-(Friedrichstädter) Kirche	20, 25
Franziskaner-Kirche, alte (ehemalige Barbara- jeztige evang. Pfarrkirche)	24, 29
Franziskanerkirche, neue	40
Friedrichstädter(Dominikaner-) Kirche	20, 25

Kirchen	Seite
Garnisonkirche, alte evang- lische	7, 20, 29, 39
Garnisonkirche, neue evang.	39
Gymnasial-(Jesuiten-)Kirche 10, 14, 23, 28, 29, 32, 40 „Heiligkreuz“, Missionshaus= Kirche	40
Jakobi-(Pfarr-)Kirche, St.	7
10, 11, 12, 13, 14, 23, 24, 39	
Jerusalemmer Kirche	17
Jesuiten-(Gymnasial-)Kirche 10 14, 23, 28, 29, 40	
Johannis-Dom, St.	10
Johannis-(Pfarr-)Kirche, St. (Altstadt)	5, 6, 9, 10, 19
Josephs-Kirche, St. 17, 18, 24	
Kapuziner-(Priesterhaus-) Kirche	17, 24
Katharinen-Kirche, St.	8, 16
Kreuzes, Kirche des hl. — 8, 14, 16	
Kreuzherrenkirchen	5, 10, 13 14, 24
Kreuzkirche (ehem. Kreuz- herrenkirche)	14, 24, 39
Laurentiuskirche, St.	8
Magdalenenkirche, Maria- 8, 16	
Maria-Hilf-Kirche („Bild“- kirche)	39
Maria-Himmelfahrtskirche (Kreuzherrenkirche)	10, 13
Maria-Magdalenenkirche	8, 16
Maria in Rosis 5, 13, 14, 36	
Missionshaus „Heiligkreuz“= Kirche	40
Neuländer Kirche	19
Nikolai-Kirche	5, 8
Peters-Kirche	10, 14
Pfarrkirche, St. Jakobi —, kath. 7, 10, 11, 12, 13, 14, 23, 24, 39	
Pfarrkirche, St. Johannis — (Altstadt)	5, 6, 9, 10, 19

Seite	Seite
Pfarrkirche, evang. (urspr. Barbara- spät. Franziskaner-Kirche) . . . 7, 24, 29	Konrad, Bischof 9
Priesterhaus- (Kapuziner-) Kirche 17, 24	Konradsdorf 19
Rochus-Kirche, St. 17	Kramläden, steinerne 7
Kleinkinder-Bewahranstalten . 27	Krankenhaus, altes Städtisches 25, 35
42, 43	Krankenhaus, neues Städtisches 35, 36
Klein-Schnellendorf 18	Krankenpflege 27, 42
Klösterliche Genossenschaften	Kreis, Austritt aus dem — 33
Borromäerinnenkloster . . . 27	Kreisständehaus 34
Dame, Schwest. de Notre — 43	Kreuzes, Kirche des hl. — 8, 14, 16
Dominikanerkloster . 20, 24, 30	Kreuzherren . 5, 10, 13, 14, 24
Franziskaner- (Minoriten-, Obervanten-)Kloster, altes . 6, 10, 14, 18, 24, 27	Kreuzherrenkirchen 5, 10, 13, 14, 24
Franziskaner-Kloster, neues 40	Kreuzherrenklöster 9, 10, 13, 14, 24, 26, 27
Graue Schwestern- (von der hl. Elisabeth) Kloster 27, 40, 42	Kreuzherrenstift (Kreuzstift) 24, 27
Jesuiten-Kollegium (— Kloster) 13, 14, 22, 23	Kreuzkirche (ehem. Kreuzherrenkirche) 14, 24, 39
Kapuzinerkloster (jetzt Priesterhaus) 17, 18, 24	Kriege
Kreuzherrenklöster (Kreuzstift) 9, 10, 13, 14, 24, 26, 27	Mongolen (1241) 6
Magdalenerinnenkloster (Jungfrauenkloster) 17, 18, 24, 27	Zwischen Herzog Heinrich IV. und Bischof Thomas II. (1284) 6
Minoriten- (Franziskaner-) Kloster 6, 10, 14	Hussiten (1428) 9
Missionshaus „Heiligkreuz“ 40	Dreißigjähriger (1618—1648) 15, 16
Notre Dame, Schwest. de — 43	Schlesische (1741) 18
„Klosterschule“ 27, 41	Befreiungs — (1813/14) 25
Knabenkonvikt, Fürstbischöfliches 27, 42, 43	Dänischer (1864) 32
Knabenschule, kath. . 17, 27, 41	Österreichischer (1866) 32
Knabenseminar (— Konvikt) 27, 43	Französischer (1870/71) 32
Koch, Christian Friedrich 28, 29, 36	Kriegerdenkmäler 25, 32
Kochstraße 36	Kriegsgefangene 32
Kollegiatstift 9, 11, 24	Kriegsschule 30, 32
Kolonisation 5, 6	Kronprinz Friedrich Wilhelm 32, 34
Kommandantur, Königliche 38	Kuhgasse 7
„Königliches Schuleninstitut“ . 22	Kunst- und Altertumsverein . 39
	Kußenstraße 36
	Lafayette 23
	Landwirtschaftl. Winterschule . 41
	Laurentiuskirche, St. 8
	Lazarett, Garuison 30, 38

	Seite
Bazarett-Verwaltungsgebäude	20, 24, 30
Bazarushospital	8
Leinwandhandel	11
Leopold Wilhelm, Bischof	17
Liebigs Hotel	21
Lorenz, Bischof	5, 6
Löwe, Münsterberger	37
Lünetten	19
Mädchenfchule, katholische	24, 27
Magdalenenkirche, Maria	8, 16
Magdalenerinnenkloster (Jung- frauenkloster)	17, 18, 24, 27
Magiftrat	10
Mährengaffe	8, 25, 29, 31, 33 40, 42
Männer-Gefangverein „Stucken- fchmidt“	28
Maria-Hilf-Kirche („Bild“- Kirche)	39
Maria-Himmelfahrtskirche (Kreuzherrenkirche)	10, 13
Maria-Magdalenenkirche	8, 16
Maria in Rosis	5, 13, 14, 36
Marienbruderschaft	14
Marienhospital	5
Marienstraße	36
Märkte	11
Maschkowig, Gut	11
Maulbeerplantage	21
Mendikantenftift	8, 11, 27
Militärische Bauten, Plätze und Anftalten	30, 33, 39
Minoriten (Franziskaner)	6, 10, 14
Minoriten- (Franziskaner-) Klofter	6, 10, 14
Miffionshaus „Heiligkreuz“	40
Miffionshaus „Heiligkreuz“- Kirche	40
„Mönchswiefe“	6, 9, 10, 14
Mongolen	6
Mühle, Bischof	25

	Seite
Mühle, Große	20, 25
Münfterberger Gaffe (Berliner- straße)	7
Münfterberger Löwe	37
Münfterberger (Berliner) Thor	37
Münfterberger Vorftadt	8, 16
Münze, Bifchöfliche	17
Museum	11, 39
Nafe, Bürgermeister	17
Neiffebrücke, Breslauer	31
Neiffebämme	31
Neuegaffe	8
Neuland	13, 19, 31, 33, 40
Neuländer Kirche	19
Neumann, Dichter Hermann Kunibert	29
Neumühl	19
Nikolai Kirche	5, 8
Nikolaitor	5
Nikolaus, Herzog von Oppeln	12
Rotburga-Heim, St.	42
Notre Dame, Schwestern de-	43
Obdachlofe, Muhl für —	42
Obelisk (Kriegerdenkmal)	25
Oberhof	10
Oberhospital, Fürftbifchöfliches (ehem. Kreuzherrenftift)	26, 27
Oberkapuziner-Redoute	19
Obfervanten (Franziskaner)	14
Offizierkafinos	8, 38, 41
Olbersdorf (Österr.-Schlef.)	13
Oppeln	12
Ordensniederlaffungen	5, 6, 10 13, 14, 17, 20, 22, 23, 24 27, 40
Öfterreicher	20, 32
Patschkau	6
Pest	15, 17
Peterskirche	10, 14
Pfarrgymnafium (=Schule)	8, 13
Pfarrkirche, St. Jakob —	7, 10 11, 12, 13, 14, 23, 24, 39

	Seite
Pfarrkirche, St. Johannis —	
(Altstadt)	5, 6, 9, 10, 19
Pfarrkirche, evang. (ursprüngl. Barbara- spät. Franziskaner- Kirche)	7, 24, 29
Pfarrschule (=Gymnasium)	8, 13
Philomathie	28
Pionier-Bataillon	31
Pionier-Kaserne	30
Plankenbefestigung	6
Pohlstraße	36
Polizei	10
Post	29, 37
Preislaus, Bischof	8
Preußen	18, 26
Priesterhaus	17, 24
Priesterhaus- (Kapuziner-) Kirche	
	8, 17, 24
Priesterseminar	11
Privathäuser	7, 11
Profanbauten	7, 10, 15, 17, 20
	25, 26, 27, 29, 30, 32, 34, 35
	37, 38, 40, 41, 43
Promenaden	30, 32, 35, 36, 37
Protestanten (Evangelische)	13
	14, 18, 21, 24, 29, 41
Pudweck, Pfarrer	8
Pulvermühle	30, 37
Radloffskystraße	36, 43
Rathaus	7, 12, 20, 34
Ratmannen	10
Ratsturm	10
Ravelins	19
Rayon-Gesetz	38
Realschule (=Gymnasium)	28, 40
Rechtspflege	6, 10, 12
Reformation	13
Religiöses Leben	15, 16, 27, 39, 40
Residenz, Bischöfliche	17, 18, 20
	21, 25
Retranchement, Hohes	19
Revolution, französische	23

	Seite
Riegliß, Bastion	19
Rochussallee	17, 36, 37, 40
Rochuskapelle	15
Rochuskirche, St.	17
Rochuskirchhöfe	17, 29
Rochusprozeßion	15
Rochus (Schießstände)	30
„Röhrbütte“	26
Rostock, Pfarrer Sebastian	16
Rotfest	13
Rudolf, Bischof	9
Sachsen	15
Säkularisation	24, 26, 27
Sallet, Dichter Friedrich von —	29
Salzmagazin (Gymnasial- Nebengebäude)	22, 23, 28
Sanitätskolonne	42
Schadeter	5
„Schäferei“, Rittergut	40
Schanzen	16
Scheiner (Jesuit und Astronom), Christoph	28, 29, 36
Scheinerstraße	36
Schießstände	30
Schindeldächer	21
Schlachthof	35
Schlesische Kriege	18
Schleuse I und XVI	19
Schloß, Bischöfliches	7, 30
Schmiedebrücke	12
Schoff, Peter	11
Schöffn	6, 10, 12
„Schöner Brunnen“	17
Schuhbänke	8
Schulen, höhere	13, 14, 22, 23
	27, 28, 32, 40, 41
— Fortbildungs-	27, 41
— Volks- (Elementar)	11
	13, 17, 20, 24, 27, 38, 41
Schuleninstitut, „Königl. —“	22
Schulwesen	8, 11, 13, 17, 20, 22
	24, 27, 28, 40, 41

	Seite
Schützen-Gilde (—Bruderschaft)	12
	18, 34
Schützenhaus	18, 19, 21
Schweden	15, 16
Schwedenprozeßion	16
Schwwestern	
Borromäerinnen	27, 41
Graue (von der hl. Elisabeth)	
.	27, 40, 42
Magdalenerinnen	17, 18, 24
Notre Dame, de —	43
Seeger, Professor	34
Seidenfabrikation	21
„Sellerie“	30
Sengwiß	13
Siechenhaus der Grauen	
Schwestern	40
Singakademie	28
Sinzendorf, Bischof von	20
Skapulierbruderschaft	14
„Sonntägliche Wiederholungs-	
schule“	41
Soziale Fürsorge	8, 26, 42
Sparkasse	25
Städteordnung	24
Stadterweiterung	25, 33
Stadthaus	24, 27, 34
Stadthof	25
Stadtmauer	6, 7, 16
Stadtpark	30, 37
Stadtteile (Vorstädte)	6, 8, 16
	25, 33
Stadttheater	28
Stadtverwaltung	10, 12, 24
Steinberg	32
Steyler Brüder	40
Stockhaus (Gerichtsgefängnis)	25
Straßen	
Ablersfeldstraße	36
Berlinerstraße (Münster-	
berger Gasse)	7
Bielgasse (Altstadt)	5

Straßen	Seite
Brüderstraße	6
Dieskaustraße	36
Enzmannstraße	36
Friedrichstraße	7
Golddammerstraße, Dr.	36
Holzmannstraße	36
Hundsgrasse	7
Josephstraße	7
Judengasse	7
Kochstraße	36
Kuhgasse	7
Kußenstraße	36
Marienstraße	36
Münsterberger Gasse (Ber-	
linerstraße)	7
Neue Gasse	8
Pohlstraße	36
Scheinerstraße	36
Schmiedebrücke	12
Töpferstraße	12
Weberstraße	12
Wilhelmstraße	7
Winterfeldtstraße	36
Zerbonifstraße	36
Stuckenschmidt, Rgl. Musik-	
Direktor	28
Synagoge	29, 42
Theater	22, 25, 28
Thomas I. und II., Bischöfe	6
Töchterschulen, höhere	27, 41
Töpferstraße	12
Tore	33, 37, 39
Tortürme	7, 12, 16
Trinitatishospital	26
Tuchbänke	8
Tuchkammern	7
Türme	7, 10, 12, 16
Turnhallen	40, 42
Unteroffizierkasino (Wirtschafts-	
gebäude für Mannschaften)	38
Vandamme, franz. General	23
Verkaufsstätten	8

	Seite		Seite
Verkehr	29, 37	Weinhandel	11
Verschwörung	21	Wenzel, Bischof	9
Verwaltung, Stadt=	10, 12, 24	Wiederholungsschule, sonntäg-	
Verwaltungsgebäude	34	liche	41
Viktoriaplatz	36	Wilhelmsplatz	30
Vogtei	10, 13	Wilhelmstraße	7
Volksmission	27, 40	Winterfeldtstraße	36
Volksschulen (Elementar—)	11, 13	Winterschule, Landwirtschaftl.	41
17, 20, 24, 27, 38, 41		Wirtschaftsgebäude für Mann-	
Vorstädte (Stadtteile) . 6, 8, 16		schaften (Unteroffizierkasino)	38
25, 33		Wissenschaft, Pflege der— . .	28
Waisenhäuser		Wohlfahrtseinrichtungen, städt.	35
Mendikantenstift . . 8, 11, 27		Wotke, Bürgermeister	16
Oberhospital, Fürstbischöfl.		Württemberg	23
(Josephshospital)	26	Zeitungen	28
Zerboni-Stift	26, 43	Zerboni, Kaufmann	26
Evang. Waisenstift	42	Zerbonisches Haus	23
Wall	6, 17, 19, 37	Zerboni-Stift	26, 43
Wallfahrtskirche zum Bilde		Zerbonistraße	36
(„Bild“kirche)	39	Zenghaus	38
Wallgraben	6, 17, 19	Ziegeldächer	21
Warmbrunnpark	37	Ziegenhals	6, 13
Wasserhebewerk	35	Zolltor	33, 37, 39
„Wasserkunst“	17	Zolltorturm	7
Weberstraße	12	Zwinger (—Mauer)	7, 12



Neisse im Jahre 1596.

NISSA SILESTORUM SEDES EPISCO-
PALIS

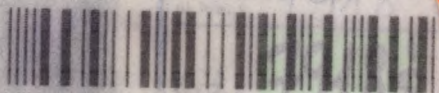


Nach dem Original-Kupferstich der Breslauer Stadtbibliothek auf Stein gezeichnet von M. v. L'Estocq. 1880.

Gedruckt bei Julius Vieweger in Neisse.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

7918 S



001-007918-00-0